

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Mittwoch, den 19. Januar 1910.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Der Mansfelder Streik vor dem Reichstag.

Auf Grund einer sozialdemokratischen Interpellation wurde gestern die Regierung im Reichstag zur Verantwortung gezogen wegen der Herbeiziehung von Militär in das Mansfelder Streikgebiet. Diese Form der Interpellation hatte gewählt werden müssen, um den Regierungsvertretern die Ausschicht abzuschneiden, daß das Verhalten der Zivilbehörden Landesfuge sei und deshalb nur im preussischen Landtag verhandelt werden könne. Natürlich war es nicht nur zulässig, sondern unvermeidlich, die gesamten Fragen, die aus dem Streik sich ergeben, auch bei dieser Gelegenheit zur Erörterung zu bringen.

Der Mansfelder Streik hat darin seine allgemeinere Bedeutung, daß er ein typisches Beispiel dafür abgibt, wie eine ruhig unter altgewohntem Druck dahinlebende, den staatlichen, kirchlichen und kapitalistischen Autoritäten gehorhame Gefolgschaft leistende Arbeiterschaft durch die streupelosen Praktiken des Ausbeutertums und seiner Handlanger selbst in den Klassenkampf hineingepreßt wird. Diesen früher so königstreu und lutherisch-demütigen Leuten wurde die Rinde der frommen Denkungsart in gärenden Drachengift verwandelt, als sie einsahen, daß der Versuch einiger ihrer Kameraden, durch Eintritt in eine Arbeiterorganisation auf die Hebung ihrer Lage hinzuwirken, von dem Unternehmertum mit der Brotlosmachung gestraft wurde. Es ist ein glänzendes Zeugnis für die Stärke des Solidaritätsgefühls in der Mansfelder Arbeiterschaft, daß sie dieses freche Attentat auf das Koalitionsrecht mit einem Streik beantwortet hat, unbekümmert darum, daß nur geringe Aussicht für sie bestand, dem übermächtigen Unternehmertum den Sieg zu entreißen. Der Streik nach erfüllt sie eine Niederlage. Aber das ist eine jener Niederlagen, die die Mütter künftiger Siege sind. Aus der Asche des verlorenen Streiks schwingt sich der Phönix der Arbeiterolidarität siegreich empor, um neue und dann erfolgreichere Klassenkämpfe zu befehlen.

Genosse Sachse hatte es unternommen, die Ursachen des Streiks sowie die Sinnlosigkeit des Eingreifens der Zivil- und Militärbehörden zu begründen. In einer großen Zahl von Einzelfällen zeigte er, wie elend die Löhne, wie hart der Druck der Unternehmer war und wie schließlich die Mahregelung von 45 Bergleuten, die sich dem Bergarbeiterverbande angeschlossen, noch die Kameraden in den Streik hineintrieb. Ganz überflüssigerweise ist das ganz gewöhnliche Vorkommnis einer Massenanhäufung von streikenden Arbeitern in Helmstedt mit nachfolgender Anrempelung von Streikbrechern zum Anlaß der Entsendung von Militär in das Streikgebiet genommen worden. Gerade der stetigen Mahnung der Verbandsleiter zur Ruhe und zur Besonnenheit ist es zu danken gewesen, daß keinerlei ernstliche Ausschreitungen vorgekommen sind. Das Militär hat keine Gelegenheit zum Blutvergießen erhalten. Nur einige höchst überflüssige Verhaftungen, sogar von Frauen, sind in den Siegesbulletins des herrlichen Kriegsheeres zu verzeichnen gewesen. Aber gerade die Heranziehung des Militärs hätte die Gefahr von Blutvergießen heraufbeschworen. Wie könne der Reichstagsler das verantworten?

Der Major von Bethmann Hollweg war nämlich wieder nicht zur Stelle, obgleich der militärische Anstich der Interpellation sein Dragonerherz eigentlich hätte höher schlagen lassen und ihn zum Kampfplatz treiben müssen. Offensichtlich buldigte er aber dem wenig soldatischen Grundsatz: Weit vom Schuß ist's wohliger.

An seiner Stelle ergriff wieder der übliche Stellvertreter Deibrück das Wort. Und wiederum wies er, eins, zwei, drei, aus den Gesetzesparagrafen nach, daß formell alles im Lot ist! Und wiederum wurde das hergesprochen in dem nämlichen trockenen Pöschpapierton mit den nämlich steinernen Gesichtszügen, die den Eindruck verstärken, daß man da nicht einen lebendigen Menschen, sondern eine nett konstruierte Paragrapheklärungsmaschine in Bewegung gesetzt hat. Um die Psychologie einer Volksbewegung zu verstehen, fehlen dem Deibrück-Motor offenbar die Organe.

Nach ihm rückte dann der neue Kriegsminister Herr v. Heeringen vor die Front. Man hatte in unseren Reihen wohlwollend die Ansicht ausgesprochen, es müsse dem General mit dem alttestamentarischen Patriarchenbart doch höchst unangenehm sein, seine Antrittsrede zur Rechtfertigung einer militärischen Arbeiterbekämpfung halten zu müssen. Er bewies jedoch in den ersten Worten, daß er sich völlig der vorherrschenden Gamaschenpolitik angepaßt hat. Erklärte er es doch für „ein Glück“, zuerst zur Verteidigung der Armee gegen ungerechte Angriffe“ das Wort nehmen zu können. Die Armee habe einfach der Requisition der Zivilbehörden Folge zu leisten gehabt. Alle Uebergriffe der Offiziere bestritt der General. Eine Frau sei überhaupt nicht verhaftet worden. Seine Behauptung, die Bevölkerung sei verheert worden, wurde mit würdevollen Zureifen der Sozialdemokraten: „Beweise!“ beantwortet. Doch blieb der General diese Beweise schuldig. Schließlich milderte er den unglücklichen Eindruck seiner Worte durch das Eingeständnis ab, daß es den Offizieren doch lieber

sein würde, wenn sie zu solchen Aufgaben nicht kommandiert würden.

In der Diskussion betätigte zunächst der Abgeordnete für Mansfeld, Herr Dr. Arndt, in schönster Scharfmachertweise seine Arbeiterfeindschaft und Sozialistenangst. Doch das bot nichts Neues. Weit interessanter war die Rede, mit der der Zentrumsabgeordnete Dr. Fleischer sich als Streikbrecherhauptidee enthüllte. Anders hätte Herr Vogel auch kaum seine Sache gegen die freien Gewerkschaften und die Sozialdemokratie führen können. Sehr energisch trat dagegen der Freisinnige Gotthein für das Koalitionsrecht der Arbeiter ein und verurteilte auch die überflüssige Herbeiziehung des Militärs. Selbst der nationalliberale Vergrat Vogel aus Siegen nahm den Arbeitern gegenüber einen wohlwollenderen Standpunkt ein als der Führer der katholischen Fachvereine. Der konservative Abg. Pauli-Potsdam lehnte den brutalsten Unternehmerstandpunkt heraus und befandete seine völlige Verständnislosigkeit für die Arbeiterolidarität, indem er es für eine grenzenlose Frivolität erklärte, wenn wegen einer Aussperrung von nur 45 Leuten Tausende in einen Streik einträten. Der Christlichsoziale Behrens suchte einen vermittelnden Standpunkt einzunehmen, bewies aber dadurch nur, daß ihm der Sinn des proletarischen Klassenkampfes völlig abgeht.

Genosse Kunert wies in später Stunde noch die gegnerischen Angriffe zurück, wobei er besonders eine durchschlagende Wirkung durch Verlesung eines Artikels aus Herrn Fleischer's „Der Arbeiter“ erzielte, in dem nicht nur die sozialdemokratischen, sondern auch die christlich-sozialen Arbeiterorganisationen als revolutionäre denungirt werden.

Das gab dem Zentrumsabgeordneten Giesberts Anlaß, in einer persönlichen Bemerkung sich scharf gegen seinen Fraktionskollegen Fleischer auszusprechen, so daß, als um 8 Uhr abends die Debatte zu Ende ging, Herr Dr. Fleischer als moralische Leiche auf dem Kampfplatz blieb. So hat denn die Zentrumsparlei mit der Regierung zusammen die Kosten des Verfahrens zu tragen.

Der Jugendausflug als „Aufruhr“.

Eine schier ungläubliche Anklage wurde am Dienstag vor der dritten Strafkammer des Landgerichts Berlin II verhandelt. Zwei 20jährige Teilnehmer an dem Ausflug der Freien Jugendorganisation vom 20. Juni v. J. waren angeklagt der Teilnahme an einem Aufruhr, der Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Geseze und des — Aufruhrs!

Der Ausflug, bei dem diese schweren Vergehen verübt worden sein sollen, hat schon vor einiger Zeit zu einem Verfahren vor dem Jugendgericht zu Köpenick geführt. Unserem Lesern wird die Verhandlung noch in der Erinnerung sein. Auf einer Waldparzelle am Ausgang von Nieder-Schöneweide war die Gruppe Südost der Jugendorganisation, die sich dort zum Frühstück gelagert hatte, von den Gendarmen auseinandergetrieben worden. Zwei jugendliche Teilnehmer wurden dabei von den Gendarmen festgenommen und hatten sich später vor dem Jugendgericht unter der Anklage des Aufruhrs zu verantworten, das den einen freisprach und den anderen verurteilte.

Die jetzt vor der Strafkammer angeklagten Teilnehmer, der Schlosser Tschidert und der Klempner Böse, konnten ihres Alters wegen nicht vor das Jugendgericht gestellt werden. Und ihre angeblichen Vergehen sind dann im Laufe der Voruntersuchung, obgleich die ursprüngliche Anzeige des Gendarmmeriewachmeisters Donath ein ziemlich harmloses Gepräge trug, der Staatsanwaltschaft so schwer erschienen, daß sie die Anklage wegen Aufruhrs erhob.

Die Gruppe Südost der Jugendorganisation war belamüht unter dem Gesang freireligiöser Lieder von Treptow nach Nieder-Schöneweide gegangen. Von einer Störung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit war natürlich keine Rede. Aber einige besonders stramme Ordnungsgente haben sich anscheinend in ihren heiligsten Befehlen verletzt gefühlt, weil von einem der Teilnehmer ein rotes Banner getragen wurde, das die Aufschrift trug: „Freie Jugendorganisation Südost“. Von diesen Patrioten sind die Gendarmen auf den „Zug“ aufmerksam gemacht worden. Auf der Waldparzelle haben dann die Gendarmen in ihrer Weise den bedrohten Staat gerettet. Ihr „Einschreiten“ wurde in der Verhandlung von mehreren Zeugen also geschildert:

Einige der Ausflügler hatten sich bereits erhoben, andere sahen noch beim Frühstück. Da sprang Gendarmmeriewachmeister Donath, die Hand an Säbelgriff, herzu und schreit: „Verfluchte Lausjungens, macht, daß Ihr hier fortkommt!“ Die jungen Leute sprangen erschreckt auf, die Mädchen freizügig geängstigt, alles stob auseinander. Die Gendarmen schimpften weiter: „Verfluchte Wande, Bengels.“ Gendarm Karnit sagte zu den jungen Mädchen: „Sausüde, Schweine, Ihr seid wert, daß man Euch einen Säbel durch die Nase zieht mit samt Webel, Zubeil und den anderen.“ Einer der Gendarmen bemächtigte sich des roten Banners und konfiszerte es. Zwei Teilnehmer des Ausfluges, eben die beiden, die später vom Jugendgericht abgeurteilt worden sind, wurden von den Gendarmen festgenommen. Die übrigen Ausflügler zerstreuten sich. Zwei von ihnen, die jetzt angeklagten Tschidert und Böse, begaben sich nach einer Haltestelle der Straßenbahn, um nach Köpenick zu fahren. Als sie an der Haltestelle

standen, forderte sie Donath auf, mitzukommen nach dem Amtsbureau, wo ihre Personalien festgestellt wurden.

Die Gendarmen wollten nicht geschimpft haben und behaupten, als nach ihrem Einschreiten die Ausflügler auf dem Bürgersteig der Straße standen, hätten sie, die Beamten, die Menge wenigstens diesmal in aller Form aufgefordert, auseinanderzugehen. Die Aufforderung sei aber nicht befolgt worden. Die Menge habe die Beamten umringt, es seien Schirme und Stöcke gegen sie erhoben und gerufen worden: „Gout ihn!“ Daß die beiden Angeklagten solche Rufe ausgestoßen haben, können die Gendarmen nicht sagen. Dagegen behaupten sie, die Angeklagten hätten nach der Aufforderung, auseinander zu gehen, in die Menge hineingerufen: Nicht weitergehen, die Gendarmen kennen die Geseze nicht, wie werden sie befehlen.

Die Angeklagten erklärten in Uebereinstimmung mit mehreren Entlastungszeugen, es sei ihnen gar nicht eingefallen, die Menge gegen die Gendarmen aufzureizen. Im Gegenteil, sie hätten sich bemüht, ihre Genossen zu beruhigen und sie aufgefordert, nicht den Gendarmen, welche die beiden Eiflerien abführten, zu folgen, sondern weiter zu gehen in der entgegengesetzten Richtung, nämlich nach Köpenick. — Andere Zeugen, sowohl jugendliche Teilnehmer des Ausfluges als auch unbeteiligte erwachsene Männer, die in nächster Nähe der Gendarmen standen, haben von einer dreimaligen Aufforderung zum Auseinandergehen nichts gehört, sondern nur bemerkt, daß die Gendarmen unter Schimpfworten auf die Jugendlichen sagten: Macht, daß Ihr fortkommt! Aus dem Walde! usw.

Der Verteidiger der Angeklagten, Rechtsanwalt Dr. Kurt Rosenfeld suchte im Laufe der Verhandlung festzustellen, wie es kam, daß sich die ursprüngliche verhältnismäßig harmlose Anzeige des Wachmeisters Donath zu dieser gefährlichen Anklage verdichten konnte. Gendarmmeriewachmeister Donath, der bei diesen Fragen eine vom Vorsitzenden hergellte nervöse Unruhe zu Schau trug, antwortete ausweichend, schließlich erklärte er, er habe seine Anzeige allgemein gehalten, die Einzelheiten seien ihm erst später bei den Vernehmungen in Erinnerung gekommen.

Das Ergebnis der Beweisaufnahme erschütterte die Grundlagen der Anklage dermaßen, daß selbst der Staatsanwalt sich genötigt sah, die Anklage soweit fallen zu lassen, als sie die Angeklagten des Aufruhrs beschuldigt. Dagegen meinte der Staatsanwalt, daß die Angeklagten durch die Aussagen der Gendarmen überführt seien, an einem Aufruhr teilgenommen und eine Menschenmenge zum Ungehorsam gegen Geseze, nämlich den Aufmarschparagrafen, aufgefordert zu haben, indem sie die angeblich von den Gendarmen dreimal zum Auseinandergehen aufgeforderte Menge aufgefordert hätten, nicht auseinanderzugehen. Als Milderungsgrund konnte die Unbescholtenheit und die Jugend der Angeklagten, die sich von älteren Leuten, verfolgen ließen, in Betracht Andererseits aber müsse energisch dagegen eingeschritten werden, daß schon die Jugend anfangs, sich zu organisieren — —. Hier stieg der Staatsanwalt einen Diament vor seinen eigenen Worten und setzte dann vorsichtig hinzu: und die Geseze zu verlegen. Es müsse für alle Fälle ein warnendes Beispiel statuiert werden. Von einer Geldstrafe sei abzusehen, jeder der Angeklagten solle mit zwei Monaten Gefängnis bestraft werden!

Der Verteidiger Rosenfeld legte unter eingehender Würdigung der Beweisaufnahme dar, daß die Beamten ohne jeden Grund gegen die Ausflügler eingeschritten seien. Wegen die Angeklagten sei nichts erwiesen. Man komme nicht um den Umstand herum, daß der Zeuge Donath zunächst eine verhältnismäßig harmlose Anzeige machte. Gewöhnlich sei es so, daß man bei der ersten Darstellung eines Vorganges zu Ueberreibungen neige. Hier sei das Umgekehrte der Fall. Das gebe zu berechtigten Zweifeln in die Angaben der Gendarmen Veranlassung, die ja auch durch die anderen Zeugen widerlegt seien. Wenn der Staatsanwalt meine, es müsse energisch dagegen eingeschritten werden, daß sich die Jugend organisieren, dann müßten doch zunächst die Geseze geändert werden, denn bis jetzt habe doch die Jugend das Recht, Vereine zu bilden. Wolle das Gericht auf das vom Staatsanwalt beantragte Strafmaß erkennen, dann würde die Verlesung nahelegen, einen Vergleich zu ziehen zwischen der Beurteilung solcher Fälle, wo junge Leute der Arbeiterklasse in Frage kommen und anderer, wo wie kürzlich in Marburg, Studenten wegen nicht gerade harmloser Ausschreitungen mit 80 M. bestraft wurden. — Der Verteidiger beantragte die Freisprechung der Angeklagten.

Das Gericht erkannte nach kurzer Beratung auf Freisprechung beider Angeklagten. Der Tatbestand ist nach Ansicht des Gerichts hinreichend aufgeklärt, aber es ist nicht festgestellt, daß die Angeklagten die dreimalige Aufforderung zum Auseinandergehen der Menge gehört haben. Auch gilt nicht festgestellt, daß ihnen zum Bewußtsein gekommen ist, es finde eine Zusammenrottung statt und daß sie eine strafbare Handlung im Sinne der Anklage begingen.

Daß aus dem harmlosen Jugendausflug eine Aufruhranklage desillustriert werden konnte, das mag dem Leser nach der Lektüre des Verhandlungsberichts noch unverständlich und ungeheuerlich erscheinen als vor der Kenntnis des Tatbestandes. Es gibt indes einen durchaus zureichenden Grund dafür. Er heißt: Jugendorganisation!

Die Interfions-Gebühr
Betragt für die festgesetzte Kolonnenbreite über deren Raum 10 Wg. für politische und gesellschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 20 Wg. „Kleine Anzeigen“, das erste (festgedruckte) Wort 20 Wg., jedes weitere Wort 10 Wg. Stellenangebote und Stellen-Anzeigen das erste Wort 10 Wg., jedes weitere Wort 5 Wg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.
Telegraphisch: „Sozialdemokrat Berlin“.

Die Rixdorfer Wahlrechtsverflechtung für ungesetzlich erklärt!

Gestern hat das Oberverwaltungsgericht in dem Prozeß des durch Rechtsanwalt Wolfgang Heine vertretenen Genossen Conrad gegen die Aufstellung der auf Grund der Wahlrechtsverflechtung aufgestellten Rixdorfer Wählerlisten das zugunsten des Klägers ergangene Urteil des Bezirksausschusses bestätigt. Damit ist die von den Rixdorfer Wahlrechtsräubern vorgenommene Wahlrechtverflechtung der Arbeiter für gesetzwidrig erklärt. Unsere Leser erinnern sich, daß Genosse Conrad beantragt hatte: die Gemeindegewählerte Liste der Stadt Rixdorf zu kassieren und eine solche erneut nach dem Prinzip der Steuerdrittteilung vorzunehmen. Dieser Klage hatte der Bezirksausschuß stattgegeben und dahin erkannt: „die im August 1908 aufgestellte Liste der stimmsfähigen Bürger in Rixdorf ist anderweit in der Weise aufzustellen, daß jeder Wählerabteilung ein Steuerbetrag von 880,80 Mark zu Grunde gelegt wird.“ Dieses Urteil griff die Stadtverordnetenversammlung an. Der erste Senat des Oberverwaltungsgerichts fällt unter Vorsitz des Präsidenten v. Vitter nach mehr als dreistündiger Verhandlung folgendes Urteil: Die Entscheidung des Bezirksausschusses wird dahin bestätigt, daß die am 15. August 1908 ausgelegte Liste der Stimmsfähigen für ungültig erklärt wird. Gründe: Wenn man das Gesetz von 1900 unbefangenen Auges ansieht, so geht zweifellos daraus hervor, daß nach § 2 in denjenigen Gemeinden, wo nach der letzten Volkszählung mehr als zehntausend Einwohner seien, die Drittelung festgesetzt werden solle nach dem Prinzip des § 1, aber mit einer gewissen Modifikation namentlich hinsichtlich der sogenannten Ueberdurchschnittswähler. Aber an dem System selbst in bezug auf die drei Klassen sei nichts geändert. Eine Änderung sei infolgedessen eingetreten, als die, die über den Durchschnitt der gesamten Steuern zahlen, aufsteigen sollen in die höhere Klasse, aber nicht, daß die, die nicht den Durchschnitt zahlen, zurückversetzt werden sollen in die niedere Klasse. Es würde mit der Absicht des Gesetzes in Widerspruch stehen, wenn man so, wie der Vertreter der Stadtverordnetenversammlung es wünschte, das Gesetz auslegen wollte. Der Vertreter der Stadt habe zweierlei für seine Auffassung geltend gemacht. Einmal sage er, die Tendenz sei dahingegangen, den Mittelstand zu schützen, und dies würde nicht erreicht durch die Auslegung des Klägers und des Bezirksausschusses. Darauf möge zugegeben werden, daß in bestimmten Orten das Gesetz nicht so zur Ausführung gelange, wie es ursprünglich beabsichtigt war. Der Richter könne aber nicht über das Gesetz hinausgehen. Wenn Schädigungen eintreten, dann müßte es der weiteren Gesetzgebung überlassen bleiben, sie zu heilen. Zweitens verweise der Vertreter der Stadt auf die Worte... „oder verringert sich“ im § 2 des Gesetzes von 1900. Das sei ebenfalls verfehlt. Denn das Wort „verringert“ sei nicht anders aufzufassen als im Schlusssatz des § 1, habe also eine ganz andere Bedeutung, als der Vertreter der Stadt meine, und komme für den Streitfall gar nicht in Betracht. Jeder Zweifel daran sei durch eine Erklärung des Vertreters der Staatsregierung des Gesetzes behoben. Somit sei jene Wählerliste ungültig.

Nach dieser Entscheidung dürfte auch das vielumstrittene Rixdorfer Urteil, das mit dem anderthalbsachen Durchschnitt rechnet, einen Schlag ins Wasser darstellen. Darin liegt die hohe Bedeutung des vorliegenden wichtigen Urteils.

Der zweite Wahltag in England.

(Privatdepeschen des „Vorwärts“.)

London, 18. Januar. Von den 670 Sitzen, die das Unterhaus zählt, sind bis jetzt 208 besetzt. Gewählt sind 94 Konservative, 81 Liberale, 15 Kandidaten der Arbeiterpartei und 13 Freie. Die Konservativen haben bisher einen Reingewinn von 30 Mandaten. Die Arbeiterpartei hat zwei Sitze neu gewonnen, dagegen vier verloren. Die sozialdemokratische Partei vermochte bisher kein Mandat zu erringen. Ihre Kandidaten konnten auch nirgends eine nennenswerte Stimmenzahl aufbringen mit Ausnahme Hynamans, der in Burnley rund 5000 Stimmen erhielt.

Von der Arbeiterpartei sind bisher folgende Genossen gewählt: B. Thorne (West Ham), Macdonald, Phillip Snowden (Blackburn), W. Hudson (Newcastle), J. Painter (Middleton), J. R. Clynnes (Manchester, Nordost), J. A. Seddon (Newton), A. G. Gill (Bolton), E. W. Jowett (Bradford), J. D'Grady (Leeds), J. Parler (Glasgow), G. S. Roberts (Norwich), L. Wist (Wigan), J. S. Thomas (Derby) und G. J. Wardle (Stodport).

Die Ergebnisse der ersten zwei Wahltage gestatten die Voraussage, daß die Konservativen im ganzen höchstens 100 Mandate gewinnen werden, so daß die liberale Mehrheit immer noch 100 Stimmen betragen würde. Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß der Schutzgedanke stark an Anhang gewonnen hat, wenn auch die Schutzpöller noch nicht stark genug sind, um die Freihändler zu schlagen. Der reiche, schleimende Süden und Südwesten Englands mit seinen zahlreichen Herrensitzen und Lakaienherden wählte größtenteils Torys, der industrielle Norden liberal und sozialistisch.

Heute wird in Northampton gewählt, wo die Genossen Quetch und Gribble für die sozialdemokratische Partei kandidieren.

Weitere Wahlergebnisse.

London, 18. Januar. In der City von London erhielten die Unionisten Balfour und Vanbury 17907 resp. 17302 Stimmen, der Liberale Bell 4623 Stimmen; Balfour und Vanbury sind mithin gewählt. In Woolwich siegte der Unionist Adam mit 8715 Stimmen über den Arbeiterführer Crooks, der 8420 Stimmen erhielt. Auch in Gateshead wurde der Kandidat der Arbeiterpartei und der Bergarbeiter, J. Johnson, und zwar von einem Liberalen geschlagen. Bei dieser Wahl kam es zu einem Zwischenfall. Mehrere 1000 Grubenarbeiter der Grassehaft Durham hatten sich gestern nach Gateshead begeben, um gegen die Wahl Johnsons zu protestieren, dem sie vortwarfen, daß er ihre Interessen bei der Frage des Achttages nicht genügend vertreten habe. Da man den Arbeitermassen nicht bereitwillig genug entgegenkam, drangen sie in das Bureau einer Grube ein, schlugen die Fenster entzwei, zertürmerten

die Türen, Stühle, Tische, Bänke und warfen die Möbelstücke zum Fenster hinaus in den Schacht hinein. Die Grubenverwaltung requirierte sofort Polizei, die einen Ordnungsdienst einrichten mußte.

Auch in Hinstbury Central unterlag der Führer der Arbeiterpartei Steadman mit 3187 Stimmen dem Unionisten Archer-Shee.

Bemerkenswert ist die Wahl in Portsmouth, wo der bekannte Flottenagitor und Panikmacher Admiral Lord Charles Bessford und Lord Falle mit 16 777 resp. 15 592 Stimmen gewählt wurden; der Liberale Bramsdon erhielt 12 397 Stimmen, der Liberale Lambert 9965, das Mitglied der Arbeiterpartei Sanders 3529.

Im allgemeinen haben die konservativen Stimmen auch an diesem Tage stark zugenommen, während die liberalen abnahmen. So wurde der Minister Burns zwar in Battersea wiedergewählt, aber seine Mehrheit verringerte sich von 1400 auf 645 Stimmen.

Preßstimmen.

London, 18. Januar. Die Haltung der englischen Presse ist dieselbe wie am ersten Wahltage. Die „Times“ schreiben: „Die Resultate des gestrigen Tages kommen denen vom Sonnabend sehr nahe. Der Kampf war überall sehr lebhaft, hier und da sogar erbittert und die Zahl der Besiegten hat sich vergrößert. Man muß zugeben, daß die Unionisten nicht den von ihnen erwarteten Erfolg zu verzeichnen hatten, den Erfolg, den sie nach den Wahlen vom Sonnabend hatten annehmen können! Der allgemeine Charakter der Wahlen ist aber der gleiche geblieben. Die großen Industriezentren trennen sich sehr scharf von den übrigen Teilen Englands.“

Recht zuverlässlich meint der konservative „Standard“: „Der Erfolg der Unionisten, obgleich ermutigend, erscheint doch noch nicht vollständig. Obgleich Siege mit Niederlagen bunt gemischt waren, ist das Resultat des Tages als entschieden gut zu betrachten, ja sogar als besser als das Ergebnis des Sonnabends. Nach der jetzigen Sachlage glauben wir nicht, daß die Liberale noch länger auf Sieg rechnen werden.“

„Morning Post“ sagt: „Im großen und ganzen werden die Unionisten mit dem gestrigen Resultat zufrieden sein können. Die Anzahl der Siege ist vielleicht nicht so groß, wie man gehofft hat. Es unterliegt indessen keinem Zweifel, daß der Boden, auf dem wir gestern arbeiteten, oft sehr ungünstig war. Keine Erfolge konnten in Nordengland erwartet werden, und die Resultate waren dort deshalb auch nicht überraschend. Natürlich ist der Kampf erst im Beginn begriffen, und die Erwartungen der Liberale werden wahrscheinlich noch mehr enttäuscht werden.“

Von den liberalen Blättern sei zunächst das „Daily Chronicle“ zitiert: „Die Resultate des zweiten Wahltages scheinen noch besser zu sein, als die des ersten. Die Unionisten jubeln. Die Jubelrufe der Unionisten sind ebenso lächerlich wie vorzeitig gewesen. Die Liberale hatten eben eine größere Front dem Angriffe der Unionisten ausgesetzt, wie es bei ihrer enormen Majorität auch der Fall sein mußte und wir haben natürlich einige Verluste erlitten. Die Liberale und die Arbeiterpartei haben indes auch mehrere Siege errungen. Ihre Sache steht nicht schlecht und das Gesamtergebnis ist sehr zufriedenstellend.“

Und die „Daily News“ meinen: „Die Schlüsse, die wir aus den Wahlen vom Sonnabend gezogen haben, haben nicht gezeugert, sich zu bestätigen. Der große Kampf hat gezeigt, daß die Industrie für den Freihandel und für das Recht des Volkes ist, während der Reichthum und der Wohlstand nur für den Protektionismus und seine Privilegien kämpfen.“

Der heutige Wahltag.

London, 18. Januar. Am heutigen Wahltage werden in 48 Wahlbezirken 48 Abgeordnete gewählt werden. In den Londoner Wahlbezirken waren bisher 11 Liberale und 3 Unionisten vertreten, während von den 34 Provinzbezirken 18 Liberale, 7 Konservative, 6 Abgeordnete der Arbeiterpartei und 3 den Ministerien angehört haben, von denen Minister Burton in Wopla und Minister Churchill in Debdensbury waren.

Ohne Gegenkandidaten.

London, 18. Januar. In Antrim (Central) wurde ein Unionist, in Mayo (Ost) ein Nationalist, in Burton ein Unionist, in Westmeath (Süd) ein Nationalist, in Londonderry ein Unionist und in Leitrim (Nord) ein Nationalist gewählt. Gegenkandidaten waren in allen diesen Orten nicht aufgestellt. In Swansea wurde der Liberale Abgeordnete wiedergewählt.

Wahlen in Irland.

London, 18. Januar. In den irischen Wahlbezirken Wicklow (West), Louth (Süd), Kings county, Sligo (Nord), Donegal (Süd), Waterford (Ost), Wexham (Süd), Tipperary (Ost), Cavan (West), Simerick (West), Rare (Ost) wurden überall Nationalisten, in Armagh (Nord) ein Unionist gewählt, ohne daß Gegenkandidaten aufgestellt waren. Im Londoner Bezirk Wandsworth wurde der bisherige unionistische Vertreter wiedergewählt. Bis 6 Uhr nachmittags waren 99 Unionisten, 73 Liberale, 17 Arbeitsparteilier und 27 Nationalisten gewählt. Die Unionisten gewinnen bisher 89, die Liberale 9 Mandate.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 18. Januar 1910.

Das böse Gewissen.

Der Bülow-Bloch ist tot, die Reichsfinanzreform ist unter Dach und Fach gebracht, aber weder die alten noch die neuen Blochbrüder können sich ihres Werkes freuen. Zwar hatte der preussische Finanzminister an die Parteien die dringende Bitte gerichtet, die Vergangenheit vergessen sein zu lassen und den Blick in die Zukunft zu richten, aber was nützt eine solche Aufforderung, wenn das böse Gewissen die Verbrecher nicht schlafen läßt! Alzu gern möchten sie sich reinwaschen, die Herren aus den verschiedensten bürgerlichen Lagern, allzu gern möchte die eine Partei immer der anderen die Schuld in die Schuhe schieben, aber da sie allzumal Sünder sind, so treten durch diese gegenseitigen Vorwürfe ihre Sünden nur um so deutlicher in die Erscheinung.

Dies ist in kurzen Zügen das Bild, das der dritte Tag der Etatberatung im Abgeordnetenhaus bot. Ueber den Etat selbst wurde so gut wie nichts mehr gesprochen. An sich ist das natürlich kein Fehler, denn Etatsdebatten, die sich lediglich auf finanzielle Gebiete bewegen, sind langweilig zum Einschlafen. Wenn wir trotzdem über die sonst recht interessante und stellenweise äußerst lebhaft debattierten nicht sonderlich befriedigt sind, so deshalb, weil dabei die wichtigste innerpolitische Frage Deutschlands, die Frage der Wahlreform, zu kurz gekommen ist!

Eigentlich verbreitete sich am Dienstag nur noch der freisinnige Redner Abg. Dr. Bachnide über die Wahlrechts-

frage. Herr Bachnide gehört zu den Unverbesserlichen, die sich auch jetzt noch nicht davon überzeugen lassen können, daß der Bloch ein unfünftiges reaktionäres Gebilde war; im Innersten seines Herzens schwärmt er noch immer für den Bloch, er schreit förmlich die Stunde herbei, in der aufs neue die Modära inaugurirt wird. Er konnte sich denn auch nicht zu der Erklärung aufschwingen, daß die Freisinnigen Schulter an Schulter mit der Sozialdemokratie den Kampf für das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht aufnehmen werden. Ja, fast scheint es, als ob die Freisinnigen a la Bachnide sich mit jeder, auch noch geringen Reform begnügen werden!

Nach dem Freisinnigen Bachnide ergriff der konservative Scharfmacher v. Arnim das Wort, der diesmal ausnahmsweise nicht mit gefälschten Zitaten operierte, sondern sich begnügte, vor dem Gift der Sozialdemokratie zu warnen und die Regierung zu noch niederträchtigerem Terrorismus gegen die Staatsarbeiter aufzufordern, als wie sie ihn bisher schon geübt hat.

Den Schluß der Sitzung bildete eine stürmische Auseinandersetzung zwischen den Nationalliberalen und dem Zentrum, Auseinandersetzungen, die an die Zeiten des schlimmsten Kulturkampfes erinnerten. Einen breiten Raum nahmen in dieser Auseinandersetzung die angeblichen Wahlbündnisse ein. Die Nationalliberalen warfen dem Zentrum ein Zusammengehen mit der Sozialdemokratie vor, das Zentrum wieder suchte die Nationalliberalen als Verbündete der Sozialdemokratie hinzustellen. In Wirklichkeit liegt es so, daß beide sich gern die Unterstützung der Sozialdemokraten gefallen lassen, daß sie auch um sozialdemokratische Wahlhilfe betteln, aber hinterher alles leugnen möchten, aus Furcht, sie könnten sich kompromittieren. Für uns hat die ganze Debatte mehr einen humoristischen Beigeschmack, der noch dadurch pikanter wird, daß ab und zu dem einen oder dem anderen Redner ein wertvolles Geständnis einschließt. So erzählte z. B. der Abg. Gerold, daß bei der letzten Reichstagswahl das Zentrum bereit war, in 7 oder 8 rheinischen Wahlkreisen für die Nationalliberalen zu stimmen, falls diese in Köln das Zentrum unterstützen würden, und daß kein anderer als der Oberpräsident der Rheinprovinz sich die größte Mühe gegeben hat, dies Kompromiß zu schmieden. Und da wagt man es, davon zu reden, daß die Behörden sich objektiv verhalten, daß sie über den Parteien stehen und keine Wahlbeeinflussungen treiben?

Der Etat wurde schließlich der Budgetkommission überwiesen, in der die Sozialdemokratie nicht vertreten ist.

Am Mittwoch steht die Besprechung der beiden Interpellationen des Zentrums und der Voten über die Rattowischer Maßregelungen auf der Tagesordnung.

Die Geschäftslage im Reichstag.

Im Seniorenkonzert wurde am Dienstag abermals über die Vereinfachung der Geschäfte gesprochen. Dabei wurde der Vorschlag gemacht, daß man vor allen Dingen beginnen müsse mit der weiteren Kontingentierung der Debatten zum Reichsamt des Innern. Es wurde der Vorschlag gemacht, eine Spezialisierung der Thematika bei der Generaldiskussion eintreten zu lassen. Allein man kam dahin, daß für diesmal die Angelegenheit verkrüht sei; man müsse darüber in den Fraktionen beraten, um später vielleicht zu einer anderen Regelung der Debatten zu kommen. Für diesmal wird die Angelegenheit also wie sonst behandelt.

Dann kam man überein, daß, wenn Interpellationen zur Verhandlung kommen, von der Partei, die die Interpellation eingebracht hat und begründen ließ, außer dem begründenden Redner noch ein Redner dieser Partei zu Worte kommen soll. Eher soll eine Vertagung der Debatte nicht eintreten. Es wurde auch noch über die Initiativanträge gesprochen, die eventuell als Resolution zum Etat des Innern eingebracht werden könnten. Die Ansichten darüber waren sehr geteilt. Man kann die Resolutionen nicht ganz entbehren, und man kann auch die Initiativanträge nicht fallen lassen, weil sie die Stellung der einzelnen Parteien zu den verschiedensten Fragen markieren. Außerdem wurde gewünscht, daß die Schwerinstage innegehalten werden. Da nun die Zeit bis Fertigstellung des Etats eine sehr kurze ist, so wurde der Wunsch geäußert, daß mindestens alle 14 Tage ein Schwerinstag bis zur Fertigstellung des Etats stattfindet.

Klerikale Staatscherevitil.

Der Konflikt zwischen den Bischöfen von Metz und Straßburg und der Regierung (Elsass-Lothringens) scheint tatsächlich den von uns vorausgesagten Ausgang zu nehmen. Nachdem der Statthalter Graf v. Wedel nochmals eine halbe Verwahrung eingelegt hat, hält er es für das beste, zu schweigen und dem Klerikalismus das Terrain zu überlassen. Und dieser nutzt im Bewußtsein seiner stärkeren Position die günstige Gelegenheit nach Kräften aus. So veröffentlicht z. B. die „Germania“ einen längeren Artikel zu dem Kompetenzkonflikt, in welchem sie offen im Anschluß an Thomas von Aquino und dessen neueren jesuitischen Interpreten die Ansicht vertritt, daß da die katholische Kirche Gottes Stellvertreterin auf Erden ist und der Mensch Gott mehr geborchen muß als den Menschen, auch jeder Staatsbeamte die kirchliche Autorität über die staatliche zu stellen hat. Wörtlich heißt es in dem für die Ansprüche des Klerus recht charakteristischen Artikel:

„Will nun die „Kreuzzeitung“ jezt, im Gegensatz zu ihren früheren Ausführungen, etwa leugnen, daß die „Kirche“ das erste Anrecht an das Gewissen ihrer Gläubigen hat, daß also auch Staatsbeamte der Kirche (als Gottes Stellvertreterin) mehr gehorchen müssen, als dem Staate?“ Ober will die „Kreuzzeitung“ dem Staate, das heißt der jeweiligen Regierung, auch alle Gewalt über die Gewissen der Staatsbürger, wenigstens über die der Beamten, zuweisen.

Wir können nicht annehmen, daß die „Kreuzzeitung“ über die aus ihrer vorkiehend abgedruckten, geradezu ungeheuerlichen Auslassung sich ergebenden Konsequenzen sich klar gewesen ist; denn wer die Theorie aufstellt, daß in erster Linie der Staat — gleichviel ob heidnisch oder christlich — Herr über die Gewissen sei, spricht damit aus, daß zum Beispiel die ersten Christen Unrecht taten, als sie dem Staatsgebot: den Widjen zu opfern, nicht Folge leisteten, und daß sie somit den Märtyrerdienste erfüllten, verdient hatten. Und daß weiter die Thobans, die während der ersten französischen Revolution gegen die Jakobiner kämpften und der Revolution sich nicht anschließen wollten, mit Recht die Guillotine bestiegen mußten. Und zu einer solchen Theorie sollte ein christlich sich nennendes Blatt sich bekennen wollen?

Wir glauben aber kaum, daß das evangelisch-konservative Blatt ein solche heidnische Staatsomnipotenz,

Gewerkschaftliches.

Sind streikende Arbeiter vogelfrei?

Die Arbeiter der Firma Lustig u. Köpfer, Metallgießerei in der Oranienstraße 198, befinden sich seit etwa 5 Wochen im Streik. Wie das ihr gutes Recht ist, halten sich die Streikenden in unauffälliger Weise vor der Fabrik auf, einmal um festzustellen, wie weit es der Firma gelungen ist, Ersatzkräfte zu finden, dann aber auch, um Arbeitskollegen, die ohne Kenntnis der Sachlage bei der Firma Arbeit suchen oder Arbeit annehmen wollen, von der Tatsache des Streiks und von seinen Ursachen zu unterrichten. Sie sind dabei niemanden zu nahe getreten und niemanden lästig gefallen. Das letztere höchstens Herr Schöber, dem Eigentümer der Gießerei, der natürlich ein großes persönliches Interesse daran hat, die Ausständigen durch andere Arbeitskräfte zu ersetzen.

Diesem persönlichen Interesse des Herrn Gießereibesizers dient nun die Polizei, indem sie den Streikenden den Aufenthalt in der Oranienstraße nicht nur gegenüber dem Hause Nr. 198, sondern darüber hinaus auf dem Heinrichsplatz und den angrenzenden Straßen im Umkreise von 100 Meter verbietet. Die Beamten verfahren bei Durchführung dieses Verbotes äußerst rigoros, der Herr Reviervorstand zwar in der Form sehr höflich, aber in der Sache nicht weniger energisch als seine Unterbeamten. Daß zu dem Verbot an einen ganz bestimmt abgegrenzten Personenkreis, die genannten Straßenzüge zu betreten, nur der Streik Veranlassung gegeben hat, kann gar nicht geleugnet werden. Das Verbot erstreckt sich nur auf die am Streik Beteiligten, nicht auf alle Passanten, nicht einmal auf die Arbeitswilligen und nicht auf Herrn Schöber und seine Angestellten. Im Gegenteil: diese können Streikende, ungehört von der Polizei, belästigen. Zum Ueberflus wird in den Strafmandaten, welche den wegen Nichtbefolgung der ungerichtlichen polizeilichen Anordnung Sittierten zugestellt werden, ausdrücklich auf den Streik hingewiesen, so daß über die Ursache des Vorgehens kein Zweifel sein kann. Es ist auch festgestellt, daß die Firma das Vorgehen der Polizei durch Beschwerden über das Postsehen der Streikenden veranlaßt hat.

Da sich die Streikenden weder durch ungerechtfertigte Fortweisungen noch durch Strafmandate von der Ausübung des ihnen gesetzlich garantierten Koalitionsrechtes abhalten lassen, hat sich die Polizei neuerdings von der Firma zu schärferen Maßnahmen drängen lassen, die — wir können uns nicht helfen — als ungesunde und strafbare Amtsvergehen charakterisiert werden müssen. Einer der Streikenden ist zu wiederholten Malen sistiert. Schon die Sistierung ist ungerechtfertigt, denn die Personalien der in Frage kommenden Leute sind den Beamten bei der langen Dauer des Streiks schon so bekannt geworden, daß sich eine Sistierung erübrigt. Der erneut Sistierte wurde überdies sofort mit Namen angedeutet und nun nicht etwa wieder entlassen, sondern auf der Wache festgehalten und dann mit dem grünen Wagen zwischen Spießbuben, Dirnen und Zubältern nach dem Alexanderplatz befördert! Dort wurde er noch längere Zeit in eine Zelle gesperrt und erst auf energische Protest freigelassen. Anderen Streikenden wurde angedroht, daß man mit ihnen ebenso verfahren werde, wenn Fortweisungen und Strafmandate sie nicht belehren könnten.

Wir meinen, daß diese Drohung ganz zweifellos gegen den § 339 des Strafgesetzbuches verstößt, ebenso wie die Internierung eines Streikenden aus solchem Anlaß über die zur Feststellung der Personalien notwendige Zeit hinaus ein Vergehen gegen den § 341 des Strafgesetzbuches darstellt. Die Polizei ist nicht berechtigt, Staatsbürger, die sich nicht willenslos ihren Anordnungen fügen, selbstherrlich mit Freiheitsentziehung, auch nur von Stunden, zu bestrafen oder solche Bestrafung auszuüben. Der Herr Polizeipräsident hat alle Veranlassung, derartige willkürliche Maßnahmen der ihm unterstellten Beamten unmöglich zu machen. Auch die Staatsanwaltschaft sollte dieses Vorgehen von Berliner Polizeibeamten einmal unter die kritische Lupe nehmen. Oder sind streikende Arbeiter wirklich vogelfrei?

Berlin und Umgegend.

Die Bodenleger hörten am Montagabend den Bericht des Obmanns Kelen von der Streikkommission über den Stand der Lohnbewegung. Vor elf Wochen begann der Streik, an dem 123 Bodenleger beteiligt waren. Von diesen sind noch 8 Streikende vorhanden. 15 Bodenleger, die ohne Stellung sind, werden als Arbeitslose in den Listen geführt. Die Konjunktur hat nicht die Erwartungen erfüllt, die darauf gesetzt wurden, und verschiedene Firmen, welche die Anerkennung des Verbandes verweigerten, konnten nicht zum Nachgeben gezwungen werden. Die Kommission machte daher den Vorschlag, den Streik gegenwärtig abzubauen und auf eine günstigere Verlegenheit zu warten, bis der Kampf um die Anerkennung des Verbandes wieder aufgenommen werden kann. Die Kommission kam nach gründlicher Beratung zu dem Beschluß, auch die Aufhebung der Sperren bei den besetzten Firmen aus tatsächlichen Rücksichten zu empfehlen. Nach kurzer Diskussion nahmen die Versammelten die Vorschläge der Kommission an.

Mit den Beschlüssen der Generalversammlung, die Erhöhung der Verbandsbeiträge betreffend, erklärten sich die Versammelten einverstanden. Es wurde noch beschlossen, daß die Bodenleger zur Stärkung ihres Streikfonds einen Wochenbeitrag von 50 Pf. weiterzahlen, nachdem durch den Abbruch des Streiks der Extrabeitrag von 2 Mk. in Wegfall kommt.

Die Album-, Rappen- und Galanteriewarenarbeiter und Arbeiterinnen hielten am Montag bei Küster in der Oranienstraße eine Branchenversammlung ab, um den Jahresbericht der Branchenleitung entgegenzunehmen. Der Branchenleiter Weber schilderte ausführlich, was im verflossenen Jahre getan, und was erreicht worden ist. Seit Anfang des Jahres sind die Arbeiter und Arbeiterinnen der Album-, Rappen- und der Galanteriewarenfabriken organisatorisch zu einer Branche des Buchbinderverbandes vereinigt. Diese Zusammenlegung ursprünglich verschiedener Branchen entspricht dem Umstand, daß immer mehr diese verschiedenen Artikel in ein und denselben Betrieben hergestellt werden, und hat sich auch gut bewährt. Es ist eine lebhaftere Tätigkeit entfaltet worden, die namentlich darauf gerichtet war, eine allgemeine Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse herbeizuführen. Auf eine durchgreifende Verbesserung der Verhältnisse war bei der anhaltend schlechten Konjunktur kaum zu rechnen. Es kam bei der Lohnbewegung vor allem darauf an, den immerwährenden Lohnrückfällen und sonstigen Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen einen Damm entgegenzusetzen. Nach langen Verhandlungen kam es dann am 16. Oktober zum Abschluß eines Tarifvertrages zwischen der Vereinigung der Berliner Lederwarenfabrikanten einerseits und dem Buchbinder- sowie dem Sattler- und Porzellanfabrikantenverband andererseits. — Die wichtigsten Bestimmungen dieses Vertrages haben wir feinerzeit in Nr. 248 des „Vorwärts“ 1909 mitgeteilt. — Mit dem Abschluß des Vertrages war jedoch die Bewegung keineswegs beendet. Erstens galt es, noch eine große Anzahl außerhalb jener Vereinigung stehender Firmen

für den Vertrag zu gewinnen, und dann kostete namentlich auch die Durchführung der Bestimmung viel Mühe und Arbeit, wonach die Arbeitslöhne so zu regeln sind, daß der eingearbeitete Durchschnittsarbeiter mindestens 60 Pf., die Arbeiterin mindestens 54 Pf. die Stunde verdient. Da man im übrigen noch mit einer Anzahl von Heimarbeitern und Heimarbeiterinnen zu rechnen hat, der Tarif für sie so gut wie für die Werksstätten gilt, so daß sie auch dieselben Arbeitslöhne erhalten, ihnen alle Zutaten werden oder eine angemessene Entschädigung dafür gezahlt werden muß und noch sonst mancherlei Bestimmungen zu beachten sind, waren um so mehr Schwierigkeiten zu überwinden, um dem Tarifvertrag überall Geltung zu verschaffen. Dies ist jedoch im allgemeinen gelungen, wenn auch noch jetzt bei einzelnen Firmen Differenzen vorliegen und Verhandlungen gepflogen werden. Eine besondere Bewegung fand in den Holzrahmenfabriken statt, wo es galt, die 51stündige Arbeitszeit, die für die Mehrzahl der dort beschäftigten Arbeiter durch den Tarifvertrag der Holzarbeiter schon bestand, für die Branchenangehörigen zu erringen. Dies ist denn auch erreicht worden. — Der Branchenleiter berichtete ferner über verschiedene Werksstadtdifferenzen und Streiks und forderte schließlich zu eifriger Arbeit für die Organisation und ihre Ziele auf. Dem Bericht folgte eine rege Diskussion. Es wurde darauf aufmerksam gemacht, daß bei Verstößen gegen den Tarifvertrag, Lohnrückstellungen und dergleichen, die Schlichtungskommission und nicht das Gewerbe- oder das Innungsschiedsgericht anzurufen ist und zu entscheiden hat. Ferner ist zu beachten, daß mit dem 1. Januar dieses Jahres die Gewerbeordnungsnovelle in Kraft getreten ist, die unter anderem bestimmt, daß die Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeiter Sonnabends wie an den Vorabenden der Feiertage nur 8 Stunden beschäftigt werden dürfen, und daß nach den Bestimmungen des Tarifvertrages ein Lohnabzug nicht eintreten darf. Schließlich wurde noch darauf aufmerksam gemacht, daß die Galanteriewarenarbeiterin der Rahmenfabrik von Karl Raschig, Engelauer 1c, sämtlich die Arbeit eingestellt haben. Es sind dort Lohnabzüge von 10 bis 50 Proz. gemacht worden. Verhandlungen mit der Firma haben zu keiner Einigung geführt.

Die Glaser Berlins beschloffen gestern in überaus stark besuchter Versammlung, der bevorstehenden Kämpfe im Baugewerbe halber, den Wochenbeitrag auf 1,50 Mk. zu erhöhen. Der Beschluß wurde einstimmig gefaßt.

Die Beisitzerwahlen zum Schiedsgericht der Berliner Gastwirtinnung fanden gestern in den „Industriehäusern“ unter reger Beteiligung statt. Gewählt wurden einstimmig die Kandidaten, die vom Verband deutscher Gastwirtsgehilfen aufgestellt waren. Das „Nationale Kartell“ hatte diesmal gar keine Kandidaten aufgestellt. Die „nationalen“ Karteller scheinen demnach zu einer besseren Einsicht gekommen zu sein.

Deutsches Reich

Als bödsartigste Scharfmachergesellschaft

demaskiert sich nach und nach das Stettiner Konfektionsunternehmertum in der noch immer fortwährenden Aussperrung. Wie feinerzeit gemeldet, hatte die Lohnkommission der Schneider für den Abschluß eines neuen Tarifes die Bedingung gestellt, daß auch die Wägler und Näherinnen in den Vertrag einbezogen werden sollten. Als die Unternehmer daraufhin diesen Beschluß verdrachten, um die weitere Dauer der Aussperrung zu rechtfertigen, erklärte die Lohnkommission ausdrücklich, daß nur die Wägler und Näherinnen in den Tarif aufgenommen werden sollten, die in den eigenen Werkstätten der Unternehmer beschäftigt sind. Nebenbei wurde die Bemerkung gemacht, daß die Löhne der eigentlichen Heimarbeiter und Arbeiterinnen von den Organisationen mit den Zwischenmeistern selbst geregelt werden würden. Mit einer solchen Regelung der Löhne — so sollte man annehmen — könnte der Arbeitgeberverband ohne weiteres einverstanden sein. Aber das Gegenteil ist der Fall! Die Herren gebären sich geradezu wie toll über die beabsichtigte tarifliche Regelung der Löhne an der Heimarbeit, obwohl diese nicht auf ihre Kosten, sondern auf Kosten der Zwischenmeister erfolgen würde. In einem Briefe an das Gewerbegericht schreibt der Arbeitgeberverband, daß diese (gar nicht an ihn gerichtete!) Forderungen für ihn unannehmbar seien und er sie nicht bewilligen würde, selbst wenn die Aussperrung noch drei Monate dauere. Wörtlich heißt es weiter:

„Das Ansinnen der Lohnkommission, daß sie die Lohnsätze derjenigen Näherinnen usw., welche bei Zwischenmeistern beschäftigt sind, mit den letzteren selbst regeln würde, ist ein Eingriff in unsere Rechte und lassen wir uns eine solche Bevormundung nicht gefallen, solange wir noch Herren unserer Betriebe sind! Vorläufig verweigern wir dieselbe nicht über unseren Geldbeutel, sondern es steht uns das Recht zu, die Löhne festzusetzen, soweit dies unsere Konkurrenzfähigkeit zuläßt.“

Dieses wüste Gebelzer schließt mit dem geradezu tollen Ansinnen an die Lohnkommission, sich zu verpflichten, daß für Hosen und Westen keine höheren Löhne als die bisher bezahlten von den Arbeitgebern verlangt würden! Erst wenn auf diese Weise die Lohnkommission die armen Heimarbeiterinnen um ihr Koalitionsrecht geprellt haben würde, will der Unternehmerverband die Wägler, in Tarifverhandlungen eingutreten. Da wird er zweifellos aber lange warten können. Denn auf solche unverschämte Zumutungen haben die Arbeiter nur eine Antwort: Weiterkämpfen!

Der Bund selbständiger Zwischenmeister der gesamten Konfektion Deutschlands erklärte, wie gemeldet wird, auf seinem Bundestage sich mit den streikenden Stettiner Herren- und Anabenschneidern solidarisch und verpflichtet sich, keine Streikarbeit, weder direkt noch indirekt, anzufertigen. Die Näherinnen und Wägler vom Tarifvertrag auszuschließen, hält der Bund für ungerecht.

Eine drohliche Berufsorganisation.

In Köln hielt dieser Tage eine Berufsorganisation ihre Jahresversammlung ab, deren Namen wir vorläufig verschweigen möchten. Die Tagung ging in folgender Weise vor sich: Bei der Begrüßungsfeier am Vorabend präsiidierte ein Geistlicher, Dombischof Dr. Scholl (Köln). Die Begrüßungsrede hielt ein Geistlicher, Stadtdiakon Wauer (Mannheim). Ueber die Prinzipien des Verbandes redete ein Geistlicher, Pfarrer Kempkes (Ruhrodt). Am Morgen fand zunächst eine kirchliche Feier für die Delegierten statt, bei der Kardinal-Erbischof Dr. Fischer die Messe gelebte. Dann begannen die eigentlichen Verhandlungen unter dem Vorsitz eines Geistlichen, des Stadtdiakons Wauer. Quers verlas ein Geistlicher, Pfarrer Müller aus Baden, das Protokoll der vorigen Generalversammlung. Hierauf erstattete ein Geistlicher den Jahresbericht über die Verhandlungsphase. Soweit der Vormittag. Am Nachmittag erschien Kardinal Dr. Fischer, hielt eine Ansprache in seiner Eigenschaft als Protektor des Verbandes und erteilte der Versammlung den bischöflichen Segen, der Inneend entgegengenommen wurde, worauf ein Geistlicher, Stadtdiakon Wauer, über den Stand des Verbandes berichtete. Es folgte abermals eine kleine Rede des Kardinals, dem man dann ein Hoch ausbrachte, worauf dieser wegen dringender Geschäfte den Saal verließ.

Wer bis jetzt nur ahnt, welcher Art der Beruf sei, der hier seine Verbandsversammlung hielt, der bekommt einen Taler. Ohne Zweifel wird man denken, es handle sich um eine Berufsvereinigung katholischer Geistlicher. Auch der folgende Redner, Rechtsanwalt Dr. Vennart (Köln), der Vorsitzende des

Männerbundes zur Bekämpfung der öffentlichen Unsitlichkeit, würde einen in dieser Annahme ebensowenig stören, wie die nach ihm sprechenden beiden Diskussionsredner, die wiederum zwei Geistliche waren.

Tatsächlich handelt es sich um die Tagung des katholischen Schifferverbandes für das Rheingebiet, der seine Wirksamkeit von Mannheim bis Rotterdam erstreckt. Und nun kommt auch endlich ein Angehöriger des Berufs, Schiffsbesitzer Reinartz (Königswinter), der über „Berufsinteressen der Unternehmer“ sprach. Nach ihm kam abermals ein Geistlicher, Kaplan Reinhard (Mannheim), zum Wort, der über „Schiffahrt und Gewerkschaft“ (1) sprach. Der Verband, der sich „Rheinischer St. Nikolaus-Schifferverband“ nennt und Besizer und Arbeiter umfaßt, wurde hier in seiner wahren Gestalt gezeigt. Der Kaplan berichtete, daß sich unter den Matrosen und sonstigen Schiffsbediensteten seit Jahresfrist eine Bewegung bemerkbar gemacht habe, die zur Gründung einer Unterstützungsliste („Rheingold“ in Duisburg) und des Internationalen Schifferbundes in Mannheim geführt habe. Diese Organisationen hätten den Anschluß an die gewerkschaftlichen Verbände erstrebt, „und zwar leider beim sozialdemokratischen Hafenarbeiterverband“. Soweit sei die Sache bis vor vier Wochen geblieben gewesen. Aber die Gegenagitation im Organ des St. Nikolaus-Schifferverbandes habe die weitere Entwicklung nach dieser Richtung gehemmt.

Wie man sieht, handelt es sich bei dem „paritätischen“ katholischen Schifferverbände um eine Vereinigung, die unter dem Deckmantel der Religion die Arbeiter des Schiffahrtsgewerbes von der nachdrücklichen Vertretung ihrer Lebens- und Berufsinteressen abhalten will. Ob ihr deshalb Kardinal Fischer seinen Segen erteilt hat?

In der Schuhfabrik von W. Koch in Pirmasens haben wegen Lohnsdifferenzen sämtliche in der Hand- und Maschinen-Zweigabteilung beschäftigten Zwiider die Arbeit niedergelegt. — Zugut ist ferngehalten.

Aus der Frauenbewegung.

Der Streik der Blumenarbeiterinnen in New York

Ist zum größten Teil erfolgreich beendet worden. Die Einigkeit in den Reihen der Streikenden hat den Widerstand der Unternehmer gebrochen. Diese wurden unruhig, weil die große Saisonarbeit vor der Tür steht; ein Teil zog es deshalb vor, mit der Gewerkschaft Frieden zu schließen. Ueber 30 000 Mädchen arbeiten zu den Bedingungen ihres Verbandes. 6000 Streikerinnen sind jedoch gezwungen, den Kampf um die Anerkennung des Verbandes noch fortzuführen, weil verschiedene große Firmen durch Streikbrecherinnen in den Stand gesetzt sind, ihre Betriebe aufrecht zu erhalten. In Philadelphia, wo die Blumenarbeiterinnen ebenfalls einen Streik begonnen hatten, sind die Aussichten auf eine erfolgreiche Beendigung infolge einer großen Uneinigkeit, die in den Reihen der Unternehmer ausbrach, gestiegen. Der Verband der Unternehmer wollte keine Entschädigungen zahlen, daher die Differenzen.

Die elende Lage der Näherinnen.

Ein dänischer Arzt, Dr. Brinch, Chirurge vom katholischen Krankenhaus in Esbjerg, wurde durch seine Berufstätigkeit auf die elende Lage der Näherinnen dieser Stadt aufmerksam, die bei Wochenverdiensten von 8 Kronen oder noch weniger Hunger und Not preisgegeben, nur zu oft der Tuberkulose und anderen Proletariatskrankheiten zum Opfer fielen. Der Arzt rief Versammlungen ein, um die Öffentlichkeit auf die empörenden Zustände hinzuweisen und so für Abhilfe zu sorgen. Auf diese Weise gelang es, mit den Näherinnenhabern ein Uebereinkommen zu treffen, wonach der Wochenlohn mindestens 10 Kronen betragen soll. Dr. Brinch hat sich nun auf die Reise begeben, um in seiner Weise auch in anderen Städten Dänemarks für die Besserung der Lage der Näherinnen zu wirken. Dieser Tage war er in Odense und hat dort eine Versammlung veranstaltet, die eine Kommission zur Regelung der Lohnverhältnisse wählte. Die Kommission ist zu gleichen Teilen aus Näherinnen, Näherinnenhaberninnen und Damen aus dem Publikum zusammengesetzt.

An sich hat diese Bewegung ja nicht viel Bedeutung, dauernde Erfolge sind nur vermöge einer starken kampfbereitigen Organisation zu erzielen.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Englische Wahlen.

London, 18. Januar. (W. L. W.) Bis heute 10 Uhr abends lagen folgende Wahlergebnisse vor: 105 Unionisten, 82 Liberale, 19 Mitglieder der Arbeiterpartei und 28 Nationalisten. Die Unionisten gewannen 43, die Liberalen 8 und die Arbeiterpartei einen Sitz. In Liverpool unterlag der Unterstaatssekretär im Kolonialamt Seely mit 2562 Stimmen gegen den Unionisten Obersten Chaloner, der 3088 Stimmen erhielt. In Boston siegte der Kandidat der Unionisten über den Liberalen Dr. Lunn.

Bis 10½ Uhr abends waren gewählt 114 Unionisten, 85 Liberale, 28 Nationalisten und 20 Mitglieder der Arbeiterpartei. Die Unionisten gewannen 47 Sitze, die Liberalen 8 und die Arbeiterpartei einen Sitz.

Aus der französischen Deputiertenkammer.

Paris, 18. Januar. (W. L. W.) Unterrichtsminister Doumergue nannte in Beantwortung der Angriffe einiger Redner den Feldzug, der gegenwärtig gegen die Laienschule geführt werde, mehr politischer als religiöser Natur. Der Kampf richtete sich in Wirklichkeit gegen die Republik. Die Gegner hätten an der Laienschule besonders das auszusehen, daß sie die republikanischen Wähler vermehrt habe und die Trennung von Staat und Kirche ermöglicht habe, in die die französischen Katholiken eingewilligt haben würden, wenn Rom nicht sein non liquet dazu ausgesprochen hätte. Die Lehrschaft verdiene die gegen sie gerichtete Kritik nicht. Die neu eingeführten geschichtlichen Lehrbücher, die von den Bischöfen verurteilt worden seien, zeichneten sich durch ihre unparteiische und aufrichtige Darstellung aus.

Ein „nerdenkranker“ Defraudant.

Belgrad, 18. Januar. (W. L. W.) Infolge des Verdachtes, daß der Kassierer des Kriegsministeriums Major Jovanovitch Unterschlagungen begangen habe, begann eine Kommission in der vorigen Woche die Kassenbestände zu prüfen. Heute früh sprang Major Jovanovitch in selbstmörderischer Absicht in die Save, wurde jedoch gerettet. Er gab Nervenzerrüttung (?) als Ursache des Selbstmordversuches an. Die Kommission hat die Untersuchung noch nicht beendet.

Sieben Tote — elf Schwerverletzte.

Zliss, 18. Januar. (W. L. W.) Ein vollbesetzter Straßenbahnwagen entgleiste heute wegen Versagens der Bremsen auf einem steilen Abwege und stürzte um. Bis abends wurden sieben Tote und elf Schwerverletzte geborgen.

Sozialdemokratischer Leses- und Diskussionsklub „Heinrich Heine“. Heute abend 8 1/2 Uhr: Sitzung bei Volze, Hohenbergstraße 8. Gäste willkommen.

Sozialdemokratischer Leses- und Diskussionsklub „Karl Marx“. Heute wegen wichtiger Gewerkschaftsversammlung keine Sitzung. Der Vorstand.

Leses- und Diskussionsklub „Südost“. Heute abend 8 1/2 Uhr bei Heidebrand, Gieseler Straße 58: Vortrag der Genossin Ida Mann über: „Idealismus und Materialismus im Christentum“. Gäste willkommen.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet Lindenstraße 3, zweiter Hof, hinter Eingang, vier Treppen, von 10 bis 12 Uhr wochentags abends von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr statt. Schriftlich 7 Uhr. Sonnabend beginnt die Sprechstunde um 6 Uhr. Jeder Anfrage ist ein Bescheid und eine Zahl aus Verzeichnissen beizufügen. Briefliche Antworten wird nicht erteilt. Die zur Beantwortung im Briefkasten können 14 Tage vergehen. Eilige Fragen trägt man in der Sprechstunde vor.

W. G. 2983. Wenden Sie sich an ein Adressenbureau. Diese sind im Berliner Adressbuch verzeichnet. — W. W. 58. Wenden Sie sich persönlich oder schriftlich an die Landesversicherungsanstalt Berlin, Röllingstraße 8, Revieramt. — W. W. 74. Wir können Ihnen diese Klasse nicht empfehlen. — W. W. 89. „Internationales Offertenblatt der Kunst- und Spielwarenindustrie“. „Wegweiser für Spielwarenindustrie“. „Die Kunst- und Spielwarenindustrie“. Erscheinen sämtlich in Berlin. Adressen

der Verlage sind aus dem Berliner Adressbuch ersichtlich. — P. 2. 21. Näheres zu erfragen bei der Sitzungsabteilung Berlin, Poststr. 16, Zimmer 24-29. — Bronsheimstr. 1000. Dessen Adresse ist uns nicht bekannt. — W. D. Das sind alles grandiose Behauptungen. — Grafstr. 41. Museum für Naturkunde, Berlin, Invalidenstr. 43. — Schafkopff 47. Spielregeln zu entscheiden müssen wir ablehnen. — Holzgeld. Rein. — E. 25. Der mündliche Vertrag ist gültig. Zu dem Rest würden Sie demnach vorwärtszureden vermögen. — P. R. 1. Ja, es sei denn, daß der Beweis geführt wird, daß in der letzten Zeit noch andere Intimen Verkehr gehabt haben. — S. 9. 7. Eine Klage gegen den Wert auf Verrechnung des früheren Inlandes hätte Aussicht auf Erfolg. — Wob. Galensee 115. 1. Bei der Postzeit. 2. Rein. 3. Wenden Sie sich an einen solchen. — Karl 9. 1. u. 2. Ja. 3. An die Redaktion. — P. R. 100. 1. Das erscheint nicht erforderlich. 2. Dreifachstraße 5. — W. 2. 111. 1. Ja. 2. Rein. — Köpenick 333. Die Pfändung dieses vorgenommen werden, der wirkliche Eigentümer müßte dann intervenieren und in der Klage bestehen, daß die Gegenstände sein Eigentum sind. Der Beweis dürfte unter den von Ihnen geschilderten Verhältnissen schwierig zu führen sein. — W. 2. 13. 1. Rein. 2. Die Sache geht trotzdem weiter. — W. 5. Die Gesellschaft ist nicht schuldenerfüchtig, wohl aber können und sollten Sie Erhöhung der Rente wegen Verschlechterung Ihres Zustandes bei der Berufsgenossenschaft beantragen. — Postamt 57a. 1. Wegen der Rinschöhe müßten Sie bei den einzelnen Sparcassen anfragen; das Geld ist sicher. 2. Ja. — S. 9. 83. Sie hätten denselben Anspruch auf Reingewinn wie D. — K. 2. 8. Rein, das Geld ist seit dem 1. Juli 1909 in Kraft. — P. 10. Rein, das gilt als Ehebund. — G. 3. 21. Die Abgabe können Sie machen. Ueber die Rechtslage orientiert das zweite Hälftchen von Wiffel über Steuerbefreiungen. — S. 30. Da Sie den Vertrag unterschrieben haben,

ist eine Klage leider zweifelhaft. Wenn die nötige Unbrauchbarkeit des Ladens aber vorliegt, so würden Sie voranschrittlich die Entschädigungs-Klage gewinnen, da man in der Regel unter baulichen Veränderungen nur solche versteht, die die Benutzung der vermieteten Räume noch ermöglichen. — W. 3. 25. 1. Leider ja. 2. Rein. — A. 2. 2. Beantworten Sie beim Amtsgericht unter Vorlegung der Grundurkunde die Größung des Testaments. — P. 8. Eine Klage wäre möglich. — W. 06. Ja. — P. 65. Leider hätte weder eine Klage gegen die Eltern, noch eine solche gegen die Gemeinde Aussicht auf Erfolg. Versuchen Sie es mit einer Petition an den Magistrat. — G. P. 11. Zuständig ist das Amtsgericht, in dessen Bezirk der zu Verklagende wohnt. — A. R. 100. Sind Sie mitverantwortlich worden, so würde die Forderung noch heute gültig sein. Lassen Sie sich schriftlich des Erkenntnisses geben, um zu erfahren, ob eine Verurteilung erfolgt ist. — W. 2. 1200. Haben Sie das Geld gegen Ausstellung einer Pfändungs-scheinung (notarielle oder gerichtliche Quittung) hier aus. — Rudolf 22. An die Militär-Verkaufskommission, Heidestraße. — W. 103. Ein Mädchen wird mit vollendetem 16. ein Mann mit vollendetem 24. Jahren heiratsfähig. — Marie 67. 1. Da rechtskräftig entschieden ist, ist leider nichts mehr zu machen. 2. Das Landgericht wäre zuständig. 3. Das Kammergericht ist als Berufungsinstanz für die Zivilsachen zuständig, die vor dem Landgericht in erster Instanz verhandelt wurden. 4. Da ist leider nichts zu machen. — Genosse 706. Sie können in einem eigenhändig ge- und unterschriebenen Testament Ihre Frau als alleinige Erbin einsetzen. Sie können auch mit Ihrer Frau gemeinsam ein wechselseitiges Testament errichten. Kosten verursacht ein solches Testament nicht. Beispiele für solche Testamente und Anleitung dazu finden Sie auf den letzten Seiten des dem „Arbeiterrecht“ beige-farbenen Führers. Das Buch liegt in den öffentlichen Bibliotheken aus.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den A. Berliner Reichstagswahlkreis Köpenicker Viertel, Bezirk Nr. 201. Teil I.
Nachruf.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Genosse, der Arbeiter **August Kühne** (Brangelstr. 93, am 9. Januar gestorben ist. Die Beerdigung fand am 15. Januar statt. Ehre seinem Andenken!
Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein des 6. Berl. Reichstagswahlkreises.
Todes-Anzeige.
Am 14. Januar verstarb unser Mitglied, der Modelstecher **Karl Baumhöfner** (Straße 60a Nr. 11. Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 19. Januar, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Neuen Sankt-Nikolaus-Kirchhofes in Köpenick statt. Um rege Beteiligung ersucht.
Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Tischler **Paul Pfeifer** am 15. Januar gestorben ist. Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 19. Januar, nachmittags 2 Uhr, von der Halle des Zentral-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.
Am 14. Januar starb unser Kollege, der Modelstecher **Karl Baumhöfner**. Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 19. Januar, nachmittags 3 1/2 Uhr, auf dem Sankt-Nikolaus-Kirchhof in Köpenick statt.
Am 16. Januar starb unser Kollege, der Tischler **Otto Bretschneider**. Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 19. Januar, nachmittags 1 1/2 Uhr, von der Halle des Sankt-Nikolaus-Kirchhofes in Köpenick aus statt. Um rege Beteiligung ersucht.
Die Ortsverwaltung.

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Zahlreiche Mitglieder.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Tischler **Emil Schulz** am 15. Januar verstorben ist. Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 20. Januar, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Rixdorfer Kirchhofes aus statt. Um zahlreiche Beteiligung ersucht.
Die Ortsverwaltung.

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Zahlreiche Mitglieder.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Tischler **Emil Schulz** am 15. Januar verstorben ist. Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 20. Januar, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Rixdorfer Kirchhofes aus statt. Um zahlreiche Beteiligung ersucht.
Die Ortsverwaltung.

Am 16. Januar verstarb nach kurzem Leben unser geliebter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel **Max Kleber** im 33. Lebensjahre. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen. Die Beerdigung findet am 20. Januar nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle des neuen Rixdorfer Kirchhofes, Hermannstraße, aus statt. 3006

Todes-Anzeige.
Am 17. d. M., früh 9 1/2 Uhr, entschlief sanft nach kurzem Krankenlager unser lieber Vater, Großvater und Schwiegervater **Konrad Schulken** im 83. Lebensjahre. 40492
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Hermann Schulken.**
Die Beerdigung findet am Freitag, den 21. Januar, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Halle des Sankt-Nikolaus-Kirchhofes, Nordend bei Nieder-Schönhausen, aus statt.

Todes-Anzeige.
Nach jahrelangen Leiden erlosch ein sanfter Tod meine liebe, gute Frau, Schwester, Schwägerin und Tante **Berta Katzmierzack** geb. Brock.
Dies zeigt mit der Bitte um stille Teilnahme betraut am **Karl Katzmierzack.**
Die Beerdigung findet am Donnerstag, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Friedhofshalle in den Rixfeldern aus statt. 3068

Für die zahlreiche Beteiligung und die schönen Kranzspenden bei der Beerdigung meines unergelichten Vaters, des Drechslers **Oskar Eulitz** sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten herzlichen Dank. Die trauernde Witwe und Kinder. 40502
Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Vaters, unseres guten Vaters, des Maurers **Julius Kaßner** sagen wir allen Freunden und Bekannten, sowie dem Männerchor „Union“ unseren herzlichsten Dank. Die trauernde Witwe und Kinder. 3025

General-Versammlung der Möbelfabrik Zukunft
E. G. m. b. H.
Sonntag, den 6. Februar 1910, nachmittags 2 Uhr, im Lokal des Herrn Schumann, Lützner Straße 6.
Tagesordnung: Genehmigung der Bilanz; Reuivalen; Anträge. (103/4 Der Vorstand.
Karl Udebach. Ernst Andreas.

Westmanns Trauer-Magazin
Extra-Abteilung
I. Geschäft: Berlin W., Mohrenstraße 37a (2. Haus von der Jerusalemstraße).
II. Geschäft: Berlin NO., Große Frankfurter Str. 115 (2. Haus von der Andreasstraße).
Sehr gr. Auswahl fert. Kleider, Hüte, Handschuhe, Schiele etc. vom einfachsten bis zum hoch-elegantesten Genre zu äußerst niedrigen Preisen.
Sonder-Abteilung: **Maßanfertigung** in 10 bis 12 Stunden.

Verleih-Institut:
Friedrichstr. 115/1, a. O. Dr. G. Tor. Heg. Kauf, Wechsel 1,50, Sockel 1,00, Beste 50 Pf.
Ebb. Seefische, Bismarck — Heringe u. Rollmöpse — 4 1/2 Pf. ca. 30 St. 1,45 M. billig, frisch, wie frisch. Off. Koch-anleitung gratis.
Holmemann & Uhde, Gesellmände.

Abend-Gesellschafts-Mäntel
Kostüme, ca. 10 echte Persianer-Jackets Mäntel, Paletots in Seiden-Pusch-Pelz.
Vornehm in Ausstattung! Gediegen in Verarbeitung! **Apert! Praktisch!**
Zu Inventur-Preisen Kleider, Jacketts, Röcke, Blusen.
Westmann
I. Geschäft: Berlin W., Mohrenstr. 37a Hauptplatz
II. Geschäft: Berlin NO., Gr. Frankfurter Str. 115
D. Inventurverkauf wird in wenig Tagen geschlossen,
bis dahin gelten ungefähr folg. Notierungen:
früher: 30.—, jetzt: 21.—, 48.— bis 1500.—
früher: 75.—, jetzt: 12.—, 21.— jetzt 100.—
früher: 65.—, jetzt: 15.— bis 1500.—
früher: 20.—, jetzt: 10.—, 50.— jetzt 600.—
Ubergangsmäntel 8.75 Kostümrücke 4.00
früher bis M. 30, jetzt früh d. M. 15, jetzt
Gratis: 2 1/2 m Stoff zu einem Rock auf Wunsch bei Einkauf von M. 12.— an.

Bouillon-Würfel
der **Cle Liebig**
Preis 5 Pfg.

Kufeké
-Kinder-nahrung
-Kranken-kost.
Hervorragend bewährte Nahrung.
Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei u. leiden nicht an Verdauungsstörung.

Warnung!
Trotz wiederholten Hinweises sind in letzter Zeit Nachahmungen meines **Kapitän-Kautabak** in Umlauf.
Der **Kapitän-Kautabak** ist nur echt mit Zettelaufkleber und Etikette mit der Aufschrift:
Feiner Dänischer Kapitän-Kautabak
(ges. gesch. 75 658).
Meine werthe Kundschaft bitte ich, Kapitän-Kautabak ohne obige Bezeichnungen als unecht zurückzuweisen und mir Fälle von Nachahmungen mitzutheilen, damit ich dagegen einschreiten kann.
Karl Röcker, Tabakfabrik, Berlin O. 27, Grüner Weg 112. (VII. 3861.)

Reinickendorf, Schweizer-Viertel, im neuen Zentrum,
In nächster Nähe des Schillerparks und des Zäpfertees vorzüglich gelegene billige 3-, 2- und 1-Zimmerwohnungen im Vorder- oder Gartenhaus, mit auch ohne Bad, Ballon usw. sofort vermietbar in den Neubauten der Schiller-Promenade, Bräuner Straße, Mühl-Strasse, Holländer- und Thuner Straße.

14 Tage Inventur-Ausverkauf
Herren-Anzugstoffe statt 6.50 jetzt 3.00 M.
Damenuhde 2.50 „ 1.75 „
Koch & Seeland, Gesellschaft m. b. H.
Spezial-Haus moderner Herren- und Damenstoffe
Berlin C., Roßstraße 2. Sonntags geöffnet.

Dr. Simmel
Spezial-Arzt für Haut- und Harnleiden.
Prinzenstr. 41, dicht am Moritzplatz, 10-2, 5-7. Sonntags 10-12, 2-4.
Dr. Thompson's
Schriften
Garantirt frei von schädlichen Bestandteilen.
das beste Waschmittel.
Überall zu haben.

Restaurations-Grundstück
im östlichen Industrieort, Dampfstraße, ganz besonders preiswert zu verkaufen. Näheres unter H. 5609 befördert Daubs & Co., Jerusalemstraße 53/54. 181/6
Gege-Hühner
garantirt junge, beste Lager, 2 1/2 M., Grieben, Tauben, Puten empfiehlt reell Wagner, Berlin SO., Mariannestr. 14
Haben Sie Stoff?
Ich fertige davon Anzug od. Paletot nach Maß, schnell, dauerh. Zutaten, von 20 Mark an. Moritz Laband, Neue Promenade, II. (Südth. Börse).

H. Pfau, Bandagist
Berlin, Dircksenstraße 20
zwischen Bahnhof Alexanderplatz und Postbahnhof. — Amt VII, 13709
Für Damen Frauen-Bedienung. •
Lieferant für alle Krankeinfassen.

Wilmsdorf, Prager Straße 16,
1 und 2 Zimmer-Wohnungen
mit Zentralheizung etc. 360-480 M.
1 Laden mit Stuben und Küche, sehr passend für Schneiderei inkl. Zentralheizung 1100 M.

Sofort zu vermieten:
Tegel, Bahnhof-Str. 17-18
Ein Laden mit 2 Zimmern, Küche, 2 Kammern, passend für Milchgeschäft. Preis 700-800 M.
Ein Laden mit Küche und Kochgelegenheit. Preis 480 M.
Eine Wohnung, 2 Zimmer und Küche. Preis 380 M.

Rixdorf, Selchowerstr. 18,
3 Zimmer und Küche, Preis ca. 500 M.
2 Läden,
passend für jedes Geschäft, 336, 540 M.

Würzburger Hühneraugenmittel
von Dr. H. Unger. — Gegen 30 Pfennig auf 10 Pf. Umfassung frei. Ohne Zweifel die bequemste u. wirksamste Hilfe. Der Schmerz ist in 5 Min. fort. Das Hühnerauge selbst in 3 Tagen. (Enthält Salicylsäure u. indischen Confectzucker).
Dr. H. Unger in Würzburg.
In Berlin (SO. Pl.): Saloman-Apotheke, Charlottenstraße 54. Greif-Apotheke, Bernauerstraße 33. — München: Schützen-Apotheke. — Stuttgart: Hirsch-Apotheke. — Breslau: Victoria-Apotheke. 113/5*

Kautabake
Grimm & Triepel, Nordhausen
stets zu haben bei
Max Ziegenhals, Berlin NO., Neue Königstr. 70
Wöchentlich frische Sendungen.

Gemeindevorstandes abgelehnt, weil für die Stabilisierung eines zweiten Wochenmarktes kein Bedürfnis vorliegt. Der bescheidene ist nur zum dritten Teile ausgenutzt. — Der 3. Punkt der Tagesordnung: Bewilligung von 264 700 M. Mehrkosten zur Errichtung des Verbandskrankenhauses in Reinickendorf, wurde vorläufig vertagt, weil der Kommerzienrat v. Borjig, der beabsichtigte, sich dazu zu äußern, noch nicht anwesend war. (Ob diese rührende Rücksichtnahme auch einem Vertreter der dritten Abteilung gegenüber geübt würde? Wir glauben es nicht!) Die Entscheidung des Kreis-ausschusses über die Wahl des Genossen Krenschke war der 4. Punkt. Der Gemeindevorsteher trat sehr entschieden gegen die Weiterverfolgung der Klage der Gemeinde ein. Die Gemeinde sei nicht dazu da, für ein „Parteiemandat“ zu kämpfen und die Kosten drauf-zulegen. Unsere Genossen legten das Unhaltbare der Gründe des Kreis-ausschusses dar, wiesen auf die Tendenzen der preussischen Verwaltungsinstanzen hin und betonten, daß es doch selbstverständlich sei, daß eine Gemeindevertretung, die eine Wahl für gültig erklärt habe, sich nicht mit dem Urteil des Kreis-ausschusses begnügen könne. Dem Bürgermeister wurde vorgehalten, daß er hier den Parteipunkt hervorhebe und nicht bedenke, daß er die ganze Klage dem Reichsverbande zu verhandeln habe. Es fanden sich 5 Gemeindevertreter gegen 7, die für die Weiterverfolgung des Streitverfahrens stimmten, wobei man berücksichtigen muß, daß die Herren auch nicht unabhängig sind und die „Schwarzen Hundert“ auch in Regel ihr Unwesen treiben, wie sich das in

verschiedenen Prozessen schon gezeigt hat. — Bei der Auslosung eines der im Jahre 1908 gewählten Bevordneten wurde Maurermeister Baltint als zum 1. April ausscheidend bestimmt. — Rummel trat man in die Beratung des 3. Punktes, trotzdem der Herr Kommerzienrat noch nicht erschienen war. Das Verbands-Krankenhaus erfordert einen Kostenaufwand von 1 900 000 M., das sind 264 700 M. mehr, als ursprünglich veranschlagt war. Es soll vorläufig 203 Betten umfassen und später auf 400 erweitert werden. Aus diesem Grunde sind alle zentralen Anlagen, wie Heizungs-, Lüftungs-, Wasser- und Entwässerungsanlagen, die Räume für Apotheke, Operationsabteilung, Wachehaus, Laboratorium, Küche, Waschküche so bemessen, daß sie für die Erweiterung ausreicht sind. Das Leichenhaus ist so groß projektiert, daß später ein Gemeinde-Untersuchungsamt angeschlossen werden kann. Eine eigene Licht- und Kraftanlage soll auch die Lieferung des Gleichstroms für die Krankebehandlung bringen. Für die Ableitung der Regenwässer sind allein 22 000 M. veranschlagt. Bei einer Bevölkerung von 65—70 000 Einwohnern in einem Bezirk mit viel industriellen Betrieben, die sich sehr wahrscheinlich an der Kreisbahn noch vermehren werden, ist ein Krankenhaus mit allen neuzeitlichen wissenschaftlich-technischen Einrichtungen eine Notwendigkeit. Es wurde daher die Bewilligung ausgesprochen in der Erwartung, daß auch der Kreisrat sich zu einer entsprechenden Zusage bereit findet. Zum Schluß kam es noch zu einem kleinen Renkontre ohne allgemeines Interesse.

Liebetwalde.

Es geht rüstig vorwärts. Auch in den dunkelsten Ecken des Kreises Nieder-Barnim. Nach fast anderthalb Jahrzehnten war es wieder möglich, hier am Orte eine öffentliche Versammlung abzuhalten. Das Wüten der Reaktion, die Reichsfinanzreform und die wirtschaftliche Krise haben auch den hiesigen Arbeitern und dem Mittelstand gezeigt, wohin es führt, wenn sich das Volk von den Agenten des Reichsverbandes für die reaktionären Parteien, besonders die Konserverativen, einsperren läßt. Daß die Erkenntnis vom wahren Wesen des Gottentötens und neuerdings des Schnaps-Mocks allmählich auch den Unerfahrensten dämmert, bewies der reiche Beifall, den der Genosse Bühler wiederholt während des Referats und nach Schluß desselben erntete. Die allgemeine Zustimmung und das rege Interesse, die der Vortragende fand, lassen die Zukunft erhoffen. Jubelnde Zustimmung fand der Wunsch des Versammlungsleiters, daß es hoffentlich recht bald wieder möglich sein werde, eine öffentliche Versammlung einzuberufen. Etwa 30 von den circa 170 Versammlungsbefugten vereinigten sich nach Schluß der Versammlung mit den Einberufern und dem Redner, um zur Gründung einer Organisation Stellung zu nehmen.

Schutz gegen Influenza Santa Lucia Kraft-Rotwein a Flasche 1.50 u. 2.00
 Häufig wird eine Erkältung unbeachtet gelassen und die Influenzabazillen finden einen vorzüglichen Nährstoff in dem kranken Blut des erkälteten Körpers. 1/2 Glas vor jeder Mahlzeit genossen, gibt kräftig Wärmegefühl und wirkt äußerst anregend. Wer eine leichte Erkältung spürt, trinke vor dem Schlafengehen 1 Glas erwärmten Santa Lucia Kraft-Rotwein. Käuflich in allen Apotheken, Drogen- und Delikatessgeschäften.

Theater und Vergnügungen

Mittwoch, den 19. Januar, Anfang 7 1/2 Uhr.
Königl. Opernhaus. Singspiel.
Königl. Schauspielhaus. Der deutsche König.
Neues königl. Opernhaus. Die Gezeichneten.
Deutsches. Der gute König. Dagegen. (Anfang 7 Uhr.)
Kammerspiele. Frühlingserwachen. (Anfang 8 Uhr.)
Berliner. Macbeth.
Neues Schauspielhaus. M. Heidelberg.
Anfang 8 Uhr.
Römische Oper. Hofmanns Erzählungen.
Seddel. Der Skandal. (Anf. 8 1/2 Uhr.)
Vieues. Don Juans letztes Abenteuer.
Wesien. Die geschiedene Frau.
Neues Operetten. Der Graf von Luxemburg.
Trionan. Buriband Esel. Kleines. Der große Kampf. Kleines. Die Landenschlager. Thalia. Die Dollarprinzessin. Leistung. Das Konzert.
Schiller O. (Wagner-Deater.) Der Meiseldauer.
Schiller. Charlottenburg. Geschäft ist Geschäft.
Friedrich. Wilhelmstäd. Im bunten Rock.
Volkoper. Der Trompeter von Säckingen.
Luisen. Die Nibelungen. Die. Faust. Lustspielhaus. Der dunkle Punkt. Metrovol. Gallo! — Die große Kanne.
Soltes Caprice. Sicher ist sicher. Unter Zell. Der Mann meiner Frau. (Anf. 8 1/2 Uhr.)
Cafino. Der Obergauner. Gebr. Herrfeld. So muß man's machen. Ein Rettungsmittel. Gastspiel. Der Polzeihund. (Anf. 8 1/2 Uhr.)
Plauder. Geschlossen. Typo. Spezialitäten. Wintergarten. Spezialitäten. Vahagn. Spezialitäten. Büggenhagen. Spezialitäten. Karl Haberland. Spezialitäten. Weichhallen. Stettiner Sönger. Urania. Fanzonstraße 12-13. Abends 8 Uhr: Im Jünglingsland des Ober-Engadin. Donnerstags 8 Uhr: Rom und die Campagna. Söral 8 Uhr: Konstr. Jngen. A. Regner: Die Stahlwerkindustrie. Sternwart. Invaliden 7-62.
Lessing-Theater. 8 Uhr: Das Konzert. Donnerstag 8 Uhr, neu einstudiert: Sommerfest Soloth. Freitag, 8 Uhr: Das Konzert.
Berliner Theater. Heute 7 1/2 Uhr zum erstenmal: Macbeth. Morgen: Macbeth.
Neues Theater. Abends 8 Uhr: Don Juans letztes Abenteuer. Morgen und folgende Tage: Don Juans letztes Abenteuer.
Theater des Westens. Abends 8 Uhr: Die geschiedene Frau. Sonnt. 8 1/2 Uhr: Der fidele Bauer.

Urania. Wissenschaftliches Theater. Nachmittags 4 Uhr: Rom und die Campagna. Abends 8 Uhr: Im Firnenglanz des Ober-Engadin. Horsaal 8 Uhr: Konstr.-Ing. A. Kober: Die Stahlwerkindustrie.
Lustspielhaus. Abends 8 Uhr: Der dunkle Punkt. Neues Operetten-Theater. Schillerdamm 25, a. d. Luisenstr. Heute und folgende Tage 8 Uhr: Der Graf von Luxemburg. Operette in 3 Akten v. Franz Lehár. Friedrich-Wilhelmstädtsches Schauspielhaus. Mittwoch, 19. Januar, Anfang 8 Uhr: Im bunten Rock. Donnerstag: Die Großstadtluft. Freitag: Im bunten Rock. Sonnabend 8. erstmalig: Gallo! Sonntag: Gallo!
Residenz-Theater. Direktion: Richard Alexander. Abends 8 Uhr: Im Laubenschlag. Morgen und folgende Tage: Dieselbe Vorstellung. Sonntag, den 20. Januar, nachm. 3 Uhr: Eine Hochzeitnacht.
Volks-Oper. SW., Belle-Alliance-Straße Nr. 7/8. Abends 8 1/2 Uhr: Der Trompeter von Säckingen.
Luisen-Theater. Premiere! Premiere! Die Nibelungen. Ein deutsches Trauerspiel v. F. Schödel. Der gebürnte Siegfried und Siegfrieds Tod. Donnerstag: Die Reise um die Erde in 80 Tagen. Freitag: Soloth. Sonnabend nachm. 4 Uhr: Schneewittchen und Rosenrot. 8 Uhr: Die Reise um die Erde in 80 Tagen.
ROSE-THEATER. Große Frankfurter Str. 139. Anf. 8 Uhr. Ende 11 1/2 U. Faust. Tragödie von Goethe. I. Teil. Donnerstag: Der Bischof. Freitag: Faust. Sonnabend nachm. 4 Uhr: Tornröschen. Abends: Die Grille.
Gastspiel-Theater. Köpenicker Straße 67/68. Täglich 8 1/2 Uhr abends: Lady Florence. Der Polzeihund. Kriminaldrama.
Königstadt-Kasino. Polzmarktstraße 72. Täglich: Konzert, Theater u. Spezialitäten-Vorstellung. Franz Sobanski, Eda Warrblau, Ulla Galy, Viktor Ritter, Willy ni. Döfer, Luol, Rik. Bolton, Rind, Neumann, Greng und Scheffels. Stramer-Orchester.
Familie Knoppe. Solothstr. u. Wegung v. D. Richter. Anf. 8 Uhr. Sonntag 6 1/2 Uhr.

Schiller-Theater. Schiller-Theater O. (Wallner-Theat.). Mittwoch, abends 8 Uhr: Der Meiseldauer. Volksstück in 3 Akten von Ludwig Hagenauer. Ende 10 1/2 Uhr. Donnerstag, abends 8 Uhr: Die von Hochsattel. Freitag, abends 8 Uhr: Der Meiseldauer.
Schiller-Theater (Charlottenburg). Mittwoch, abends 8 Uhr: Zum 1. Male: Geschäft ist Geschäft. Schauspiel in 3 Akten von Octave Mirbeau. Deutsch v. Max Schönm. Ende 10 1/2 Uhr. Donnerstag, abends 8 Uhr: Geschäft ist Geschäft. Freitag, abends 8 Uhr: Viel Lärm um nichts.

Brauerei Friedrichshain am Königstor. Größte Schenkwürdigkeit Berlins. Heute Mittwoch: Bockjubiläum und Trubel. Donnerstag: Auf der Alm. Ju-hu Schorsch Ehrengruber mit seiner Truppe (60 Mitwirkende) aus München. Mächtig des lehrbaren Zupflichts „Seppeln IV“. Schönste Original-Delegation. Ueberrassungen usw. Gemüht in den Alpen. Humoristisches Scherzspiel. Die Niesen-Kumme (6 Meter hoch). Gratüberquerung von 100 Berggegenständen. Jed. Bes. erh. ein Lob. Anf. 8 Uhr. Entree 20 Pf. Vorkassieren haben Gültigkeit.

Arnold Scholz. Neue Welt. Masenhöhe 108/114. Täglich: Großes Bockbier-Fest in den bayerischen Alpen. Donnerstag, den 20. Januar 1910: Voranzeige! Prämierung der größten Pelztaschenmuffe. Voranzeige!

Metropol-Theater. Hallo!!! Die große Revue! In 8 Bildern von Jul. Freund. Musik v. Paul Lincke. In Szene gesetzt vom Dir. Rich. Schults. Anfang 8 Uhr. Raucher gestattet.

Herrnfeld Theater. Kommandantenstr. 57. T. N. 4. 5083. Durchschlagendster Erfolg! „So muß man's machen“

Folies Caprice. Sicher ist sicher. Unter Teil. Der Mann meiner Frau. Anf. 8 1/2 Uhr. Vorverkauf 11-2 Uhr.

W. Noacks Theater. Brunnenstr. 16, am Rosenfaler Tor. Abends 7 1/2 Uhr: Lumpacivagabundus. Morgen: Ehrliche Arbeit.

Passage-Panoptikum. Senegal in Berlin! 50 wilde Weiber. Männer, Kinder. Drei Negerdörfer. Ohne Extra-Entree!

Casino-Theater. Lotzinger Straße 37. Täglich 8 Uhr: Sensationeller Vorkurs! Der Obergauner. Lustspiel in drei Akten von Ernst Bach. Das erstklassige bunte Programm. Sonntag, nachm. 4 Uhr: Trubhens Sommerreise.

Passage-Theater. Abends 8 Uhr. Macara Rossi. Schneider Duncker. Mile. Farfalla und das sensationelle Januar-Programm.

Palast-Theater. Direktion: Robert Dill & Karl Pirau. Burgstraße 24, am Vohms Hof. Das vollständig neue Programm. Ein unvorsichtiger Heilkünstler. Kapit. Frehn dress. Seelöwen. 14 erstklassige Attraktionen. Anfang: Sonntag 7 Uhr. Montag 8 Uhr. Entree 50 Pf. bis 2 M.

Zirkus Schumann. Mittwoch, 19. Januar 1910, abends 7 1/2 Uhr: Brillante Vorstellung. Auftreten des Kommissionsrats Gustav Stensbeck als Gast mit 1 neuen hervorragenden Schülern. Original-Bagonghi, der kleinste tomische Reiter der Welt. Madm. Suzanne de Birville aus Paris mit ihren Freizeitsportern. Sergeant Brennan, der vorzüglichste Diabolospieler. de Marlow, der Proschmenschen unerschrocken in seinen Produktionen. Um 9 1/2 Uhr ca. Ende 11 Uhr. Die drei Rivalen. Große Fieris in 5 Akten.

W. Noacks Theater. Brunnenstr. 16, am Rosenfaler Tor. Abends 7 1/2 Uhr: Lumpacivagabundus. Morgen: Ehrliche Arbeit.

Passage-Panoptikum. Senegal in Berlin! 50 wilde Weiber. Männer, Kinder. Drei Negerdörfer. Ohne Extra-Entree!

Casino-Theater. Lotzinger Straße 37. Täglich 8 Uhr: Sensationeller Vorkurs! Der Obergauner. Lustspiel in drei Akten von Ernst Bach. Das erstklassige bunte Programm. Sonntag, nachm. 4 Uhr: Trubhens Sommerreise.

Passage-Theater. Abends 8 Uhr. Macara Rossi. Schneider Duncker. Mile. Farfalla und das sensationelle Januar-Programm.

Palast-Theater. Direktion: Robert Dill & Karl Pirau. Burgstraße 24, am Vohms Hof. Das vollständig neue Programm. Ein unvorsichtiger Heilkünstler. Kapit. Frehn dress. Seelöwen. 14 erstklassige Attraktionen. Anfang: Sonntag 7 Uhr. Montag 8 Uhr. Entree 50 Pf. bis 2 M.

Zirkus Busch. Heute Mittwoch, den 19. Januar, abends 7 1/2 Uhr. Gr. Gala-Vorstellung. Neu! Neu! Neu! ? Curtis Sisters ? Auftreten von Theresia Filis, Scholroitoria auf Messali-Asby von Messali a. d. Ouverture. Die Morandiani. Reitorfamilia Prozerpi. Herr E. Schumann, Neudross. 9 Uhr ca. Ende 11 Uhr. Die neue russische Pantomime Marja. Vorher das große Galaprogramm.

Neue Welt. Hofenheide. Mittwoch, den 19. Januar 1910: Die goldne Eva. Lustspiel in 3 Akten von Schönhan. Koffeneröffnung 7, Anfang 8 Uhr.

Trianon-Theater. Abends 8 Uhr: Buridans Esel.

Reichshallen-Theater. Stettiner Sönger. Der Nachtwächter von Jersperschle. Studentenhild v. F. Meyssal. Anfang: Bochul. 8 Uhr. Sonntag 7 Uhr.

Büggenhagen am Maritzplatz 3/4 8 Uhr. Im oberen Saale: Die glänzenden Spezialitäten. Heute ringen präzis 9 1/2 Uhr: Barkowski Laube Berlin Bromberg Hein Ferigo Berlin Wolland Tuistowo Grüneisen Berlin Finnland v. Sportklub Heros. Entscheidungskampf: Almann Stolzenwald Berlin Effen. Im unteren Saale: Alt-Germanisches Bockbier-Kellerfest mit Doppel-Konzert.

DRYPHEUM. SO BRÜCKENSTR. 2. an der Jannowitzbrücke. Deutschlands grösste und vornehmste Lichtbühne. 650 Sitzplätze. Feinbelle Ausstattung. Beginn: Wechontags 4 Uhr. Sonntags 2 „

Karl Haverland. Anfang Theater. präz. 8 U. 77/79 Kommandantenstraße 77/79. Das glänzende erstklassige Januar-Programm. Schlagler auf Schlagler! Beginn: Wechontags 4 Uhr. Sonntags 2 „

Die nächtliche Bluttat in der Gerichtstraße,

Abstille Ruhe, fast ländliche Einsamkeit herrschte gestern am frühen Morgen noch auf dem Reiereckhöft, welches hinter dem Grundstück Gerichtstraße 60 liegt.

Lange vor zehn Uhr hatten sich vor dem Grundstück in der Gerichtstraße zahlreiche Neugierige angefannt, die dicht gedrängt in den langen Hausflur hineinsahen, wo es — nichts zu sehen gab.

Die Zeit zu stillen Betrachtungen ist jedoch schnell vorbei, denn schon leucht der Gerichtsbüchse, beladen mit den schweren Gerichtsakten heran und tut ordentlich verwundert, daß nicht auch hier derselbe Andrang von Neugierigen ist, wie in dem von ihm „verwalteten“ Bühnerraum des Roabiter Kriminalgerichts.

festgestellt war, begann die in diesem Falle wirklich „öffentliche“ Sitzung. Die umliegenden Dächer waren von Neugierigen dicht belagert. Selbst die Gänge der Nebengrundstücke sind von Frauen, die vom Hochtopf weggelaufen sind, belagert.

Rechtsanwalt Dr. Puppe stellte mehrere Beweisanträge, in denen unter anderem auf das Zeugnis des Landwirts Senz in Marienfelde Bezug genommen wird. Dieser soll unter anderem bekunden, daß Wulff, als er auf einer Tanzfestlichkeit gebänselt wurde, plötzlich erbläute, am ganzen Leibe zitterte, wobei ihm dieser Schauer vor den Mund trat, und einen Bulanfall bekam.

Als Zeuge wurde hierauf der Schuhmann Clemens vernommen, der von dem Kollereibesitzer Aldride zuerst an den Tatort gerufen worden war. Der Zeuge bekundete, daß, als er den Hof betrat, der Angeklagte auf dem Schornstein des Stallgebäudes gesessen und offenbar den Mordtätern habe markieren wollen.

stimmung handele. Als Wulff trotz seiner wiederholten Aufforderung nicht vom Dache herunterkam, habe er die Feuerwehr alarmiert. Der Zeuge schilderte sodann seine Wahrnehmungen bei Auffindung der Leiche und bei der Durchsuchung der Kammer des Angeklagten.

Der Zeuge Schuhmann Kretschmer hatte den Angeklagten nach der nahen Polizeiwache transportiert. Wulff blieb, wie der Zeuge bekundete, auf dem Rücken liegen und verdröhte die Augen. Um festzustellen, ob Wulff tatsächlich bestunungslos war, setzte der Zeuge ihn so auf eine Bank, daß er sich unbedingt hätte den Kopf stoßen müssen.

Der Kriminalschutzmann Blüthner, welcher mit der Nordkommission am Tatorte erschienen war, hatte dem Angeklagten eine auf dem Hofe gefundene alte Scheere vorgelegt und gefragt, ob er damit die Tat begangen habe.

Über die am Tatorte vorgefundenen blutigen Fußspuren wurden hierauf der Kriminalwachmeister Waterkamp und der Kammergerichtsreferendar Dr. Aushat als Sachverständige vernommen. Beide bekundeten übereinstimmend, daß die vorgefundene Spur mit höchster Wahrscheinlichkeit von dem Angeklagten herrühre.

Es wurden hierauf die vom Rechtsanwalt Dr. Puppe anläßlich des Lokalturms geladenen neuen Zeugen vernommen. Der zwanzigjährige Mechaniker Bietsch, der in dem benachbarten Grundstück wohnt, bekundete, daß er am Morgen nach der Tat an der Mauer, welche das Grundstück Gerichtstraße 60 von dem Grundstück Panitzstraße 2 trennt, frische Spuren entdeckt habe.

Die Verhandlung auf Mittwoch 9 1/2 Uhr verlag.

HERMANN TIETZ

LEIPZIGER STRASSE

ALEXANDERPLATZ

FRANKFURTER ALLEE

Mittwoch bis Sonnabend

Versand-Abteilung: Leipziger Strasse Versand nach ausserhalb erfolgt prompt

Soweit Vorrat

Aussergewöhnlich preiswerte Angebote

Ein Posten Damenstrümpfe 45,55 Pf. Fil d'Ecosse à jour

Ein Posten Reform-Hosen für Damen 2⁴⁵

Herren-Socken 45 Pf. Fil d'Ecosse bestickt, Fil d'Ecosse Jacquard

Herr.-Garnituren 2⁹⁰ 4⁹⁰ Jacke und Hose, geringelt

Lebensmittel

Von der Zusendung ausgeschlossen

- 1 Waggon Cuba-Ananas Pfund 48 Pf.
1 Waggon Murcia-Blut-Apfelsinen Dutzend 30, 40 Pf.
1 Waggon Gänse, gefroren Pfund 53 Pf.
1 Waggon prima Hühner, gefroren Stück 1⁶⁰ 2⁰⁰ 2⁵⁰
Starke Fasanenhähne Stück 2⁵⁰ Schneehühner Stück 1⁰⁰

